

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

1.3.1926 (No. 100)



# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
Industrie- und Handelszeitung  
Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803



Zeitungsbreite: monatlich 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt. Durch die Post bezogen monatlich 2.50 auswärts. Im Falle höherer Gewalt bei der Abgabe keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einrückungsaufpreis: Wochentags 10 Pf., Sonntags 12 Pf. Anzeigenpreis: die 9 gefalteten Zeilen für den ersten Tag 1.20, für den zweiten Tag 1.00, für den dritten Tag 0.80, für den vierten Tag 0.60, für den fünften Tag 0.50, für den sechsten Tag 0.40, für den siebten Tag 0.30, für den achten Tag 0.25, für den neunten Tag 0.20, für den zehnten Tag 0.15, für den elften Tag 0.10, für den zwölften Tag 0.08, für den dreizehnten Tag 0.06, für den vierzehnten Tag 0.05, für den fünfzehnten Tag 0.04, für den sechzehnten Tag 0.03, für den siebzehnten Tag 0.02, für den achtzehnten Tag 0.01, für den neunzehnten Tag 0.01, für den zwanzigsten Tag 0.01, für den einundzwanzigsten Tag 0.01, für den zweiundzwanzigsten Tag 0.01, für den dreiundzwanzigsten Tag 0.01, für den vierundzwanzigsten Tag 0.01, für den fünfundzwanzigsten Tag 0.01, für den sechsundzwanzigsten Tag 0.01, für den siebenundzwanzigsten Tag 0.01, für den achtundzwanzigsten Tag 0.01, für den neunundzwanzigsten Tag 0.01, für den dreißigsten Tag 0.01, für den einunddreißigsten Tag 0.01, für den zweiunddreißigsten Tag 0.01, für den dreiunddreißigsten Tag 0.01, für den vierunddreißigsten Tag 0.01, für den fünfunddreißigsten Tag 0.01, für den sechsunddreißigsten Tag 0.01, für den siebenunddreißigsten Tag 0.01, für den achtunddreißigsten Tag 0.01, für den neununddreißigsten Tag 0.01, für den vierzigsten Tag 0.01, für den einundvierzigsten Tag 0.01, für den zweiundvierzigsten Tag 0.01, für den dreiundvierzigsten Tag 0.01, für den vierundvierzigsten Tag 0.01, für den fünfundvierzigsten Tag 0.01, für den sechsundvierzigsten Tag 0.01, für den siebenundvierzigsten Tag 0.01, für den achtundvierzigsten Tag 0.01, für den neunundvierzigsten Tag 0.01, für den fünfzigsten Tag 0.01, für den einundfünfzigsten Tag 0.01, für den zweiundfünfzigsten Tag 0.01, für den dreiundfünfzigsten Tag 0.01, für den vierundfünfzigsten Tag 0.01, für den fünfundfünfzigsten Tag 0.01, für den sechsundfünfzigsten Tag 0.01, für den siebenundfünfzigsten Tag 0.01, für den achtundfünfzigsten Tag 0.01, für den neunundfünfzigsten Tag 0.01, für den sechzigsten Tag 0.01, für den einundsechzigsten Tag 0.01, für den zweiundsechzigsten Tag 0.01, für den dreiundsechzigsten Tag 0.01, für den vierundsechzigsten Tag 0.01, für den fünfundsechzigsten Tag 0.01, für den sechsundsechzigsten Tag 0.01, für den siebenundsechzigsten Tag 0.01, für den achtundsechzigsten Tag 0.01, für den neunundsechzigsten Tag 0.01, für den siebenzigsten Tag 0.01, für den einundsiebzigsten Tag 0.01, für den zweiundsiebzigsten Tag 0.01, für den dreiundsiebzigsten Tag 0.01, für den vierundsiebzigsten Tag 0.01, für den fünfundsiebzigsten Tag 0.01, für den sechsundsiebzigsten Tag 0.01, für den siebenundsiebzigsten Tag 0.01, für den achtundsiebzigsten Tag 0.01, für den neunundsiebzigsten Tag 0.01, für den achtzigsten Tag 0.01, für den einundachtzigsten Tag 0.01, für den zweiundachtzigsten Tag 0.01, für den dreiundachtzigsten Tag 0.01, für den vierundachtzigsten Tag 0.01, für den fünfundachtzigsten Tag 0.01, für den sechsundachtzigsten Tag 0.01, für den siebenundachtzigsten Tag 0.01, für den achtundachtzigsten Tag 0.01, für den neunundachtzigsten Tag 0.01, für den neunzigsten Tag 0.01, für den einundneunzigsten Tag 0.01, für den zweiundneunzigsten Tag 0.01, für den dreiundneunzigsten Tag 0.01, für den vierundneunzigsten Tag 0.01, für den fünfundneunzigsten Tag 0.01, für den sechsundneunzigsten Tag 0.01, für den siebenundneunzigsten Tag 0.01, für den achtundneunzigsten Tag 0.01, für den neunundneunzigsten Tag 0.01, für den hundertsten Tag 0.01.

Hauptredaktion: Friedrichstraße 1, Karlsruhe. Druck: Druck-Verlagsgesellschaft, Karlsruhe. Telefonamt: 1119. Für die Redaktion keine Verantwortung. Die Redaktion ist von 11 bis 12 Uhr vorm. Berlin, Schriftleitung: Friedrichstraße 1, Fernsprechamt: 18. Postfach: Karlsruhe Nr. 954.

## Der Existenzkampf des Deutschtums in der Tschechei.

### Gewaltige Protestkundgebungen gegen die Sprachenverordnung.

Prag, 28. Febr. Die am gestrigen Sonntag stattgefundenen Kundgebungen gegen die Sprachenverordnung der tschechischen Regierung sind, soweit bis zur Stunde Berichte vorliegen, überall ruhig verlaufen. In den meisten Versammlungen wurde eine vom Senator Dr. Brunar entworfene Entschließung einstimmig angenommen, in der energischer Protest gegen die Sprachenverordnung erhoben wird. Die Entschließung stellt fest, daß die Verordnungen einen Bruch des Rechts und der Verfassung darstellen. Es heißt dann weiter: Wir weigern uns die Verordnung als gültig anzuerkennen. Einig in dem Willen, das uns angehende Ilrecht mit allen Mitteln zu beseitigen, fordern wir die Volksvertreter zu nächstschärfstem Kampf in schärfster Form auf und geloben ihnen opferbereite Gefolgshaft.

In Reichenberg konnte die Halle des Rathauses die Menge nicht fassen, so daß eine zweite Versammlung stattfinden mußte. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Partei, Dr. Brunar, geleitete in scharfen Worten das tschechische Regierungssystem. Er wurde während seiner Rede fortgesetzt vom Regierungsvertreter unterbrochen.

Die Versammlung in Trautenau wurde nach kurzer Rede des Bürgermeisters und tschechischer Abgeordneter vom Regierungsvertreter aufgelöst. Siegel hatte dem Ministerpräsidenten vorgeworfen, in der Sprachenfrage sein Wort gebrochen zu haben.

In Karlsbad kam es nach Schluß der Versammlung zu einem kleinen Zwischenfall. Etwa 50 bis 100 junge Leute sangen das Deutschlandlied und die Wacht am Rhein. Die Polizei verbot das Weitergehen und verhaftete 5 Personen.

In Teplice zog die Menge nach Schluß der Versammlung auf den Marktplatz, wo der Abgeordnete Kallin eine Rede halten wollte. Er wurde jedoch von einem Regierungsvertreter am Sprechen verhindert. Generalarmee zerstreute darauf die Menge.

### Die Finanzgesetze im Senat angenommen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.) S. Paris, 28. Februar. Der Senat setzte am Samstag nachmittags die Finanzdebatte fort. Einen Antrag auf Abänderung der Zahlungssteuer lehnte der Senat in der Nachmittags-Sitzung mit 258 gegen 88 Stimmen ab. Darauf stellte der Finanzminister Doumer wegen der Zahlungssteuer die Vertrauensfrage, worauf die Zahlungssteuer bewilligt wurde. Später abends trat der Senat zu einer Nachsitzung zusammen. In dieser Sitzung wurde dann mit 268 gegen 21 Stimmen das Finanzgesetz mit unwesentlichen Änderungen in der Fassung des Finanzausschusses des Senates, die mit der Regierung vereinbart worden war, angenommen. Der Ertrag wird auf 5500 Millionen Franken geschätzt.

### Rehreden gegen Deutschland im französischen Parlament

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.) S. Paris, 28. Febr. Die Kammer setzte am Samstag nachmittags die Locarnodebatte fort. Fast die gesamte Sitzung wurde angefüllt von einer ausgedehnten höchst deutschfeindlichen Rede des Abgeordneten Marin in vom bloc national. Marin sprach gegen die Locarnoverträge. Vor allen Dingen sei für Deutschland dort viel zu schnell die Basis der Gleichberechtigung geschaffen worden. (1) Er ging auf unendlich viele Einzelfragen der Verträge ein. Diktatorisch widerrief er Briand, Marin rede von der Emser Devische, den Fallschirmreden über das Bombardement Rügenbergs usw.

### Der Bericht der Reichspost für Januar.

Berlin, 27. Febr. Die Geschäftsergebnisse der öffentlichen Verkehrsanstalten können bis zu einem gewissen Grade als die Gradmesser der deutschen Wirtschaftskrise angesehen werden. Nach der Reichspost ist der Bericht für Januar 1926 fast jeder einzelne Absatz des Verkehrs beginnt mit der Feststellung eines Rückgangs gegenüber dem Vormonat. So ist es beim Brief-, Paket-, Postanweisungs- und Zahlartenverkehr, beim Postschleppverkehr und bei der Telegraphie der Fall. In sich ist ein Rückgang des Verkehrs von Dezember auf Januar nicht unnormal. Der Bericht der Reichspost glaubt jedoch feststellen zu können, daß gewisse um die Mitte Januar sonst eintretende Steigerungen diesmal ausgeblieben sind. Im Fernsprechverkehr haben die Hauptanschlüsse zu, die Nebenanschlüsse abgenommen.

### Die wahren Ursachen des Weltkrieges

München, 28. Febr. Im Auditorium maximum der Universität München hielt der durch seine Beteiligung an den Affenpublikationen über den Weltkrieg bekannte Geheimrat Legationsrat Dr. Friedrich Stieve einen zweistündigen Vortrag über die Ursachen des Weltkrieges, in dem er unter Darstellung der Vorgeschichte des Weltkrieges darauf hinwies, daß zwei europäische Länder und zwei Staatsmänner die Hauptursachen an der Entstehung des Weltkrieges seien, nämlich Frankreich und Rußland, Poincaré und Jäwolski. Neben schilderte die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Rußland, die besonders im Jahre 1908 mit Jäwolski immer größerer Umfang annahm und sich 1912 mit Poincaré noch enger gestaltete. Das doppelte Ziel dieser Zusammenarbeit war für Rußland die Gewinnung der Meerengen und für Frankreich die Zurückgewinnung von Elsaß-Lothringen, sowie die Niederschlagung der Bewegung Deutschlands. Der äußere Anlaß zum Weltkrieg sei der Mord von Sarajewo gewesen, der mit Zustimmung der panlawistischen Bewegung und mit Wissen der serbischen Regierung geschehen sei. Nicht die Durchfuhr zum Ueberfall durch Deutschland habe den Weltkrieg hervorgerufen, sondern die gemeinsamen Interessen Frankreichs und Rußlands. Der Redner bezeichnete es als eine Pflicht Deutschlands, um das heutige Gut seiner Ehre gegen die Verleumdung der Kriegsschuldlinge weiterzukämpfen.

### Die Opposition gegen Frankreichs Völkerverbundsintrigen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.) B. Paris, 1. März. Aus Tokio wird gemeldet, daß die japanische Regierung sich feierlich gegen jede Erweiterung des Völkerverbundes erklären werde, falls etwa China den Antrag auf Zulassung zum Rate stellen würde. Der Vertreter Chinas beim Völkerverbund hat bereits erklärt, daß seine Regierung unbedingt den Eintritt in den Völkerverbund beantragen würde, wenn eine andere Nation außer Deutschland zum Rate zugelassen werde.

### Der Fall Jürgens.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.) WTB. Berlin, 28. Febr. Nach einer sich bis in die späten Sonntagnachmittagsstunden hinziehenden Vernehmung von Landgerichtsdirektor Jürgens und seiner Gattin wurde nach einer Meldung des „Montag“ die vorläufige Inhaftnahme der beiden Angeklagten verfügt. Am Montag wird der Untersuchungsrichter aus Stargard erwartet und dann wird sich endgültig entscheiden, ob dem Haftbefehl der Stargarder Oberstaatsanwaltshaft Folge geleistet werden soll. Jürgens und Frau leugnen nach wie vor jede Schuld. Die Ermittlungen der Stettiner Kriminalpolizei, die sich mit denen der Berliner Kriminalpolizei decken, belegen, wie das genannte Blatt weiter zu melden weiß, daß tatsächlich ein schwerer Verdacht gegen beide vorliegt. Namentlich will die Stettiner Kriminalpolizei festgestellt haben, daß die beiden Einbrüche abtrotz Hingiert gewesen seien, allerdings von der Frau Jürgens, während ihr Mann erst später von ihr verhaftet worden sei.

### Folgen der Pöfener Gasexplosion.

Danzig, 1. März. Wie die Danziger Zeitung aus Posen meldet, wurde die deutsche Kreuzkirche durch die Gasexplosion schwer beschädigt. Sämtliche Scheiben und Fensterelemente wurden zertrümmert. In der Nähe der Orgel ist auch das Innere der Kirche verwüstet worden. Die Sakristeien wurden aus dem Rahmen geschleudert. Der Sachschaden ist sehr erheblich.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

### Die Gefahr parlamentarischer Untersuchungsausschüsse.

Dieser Tage hat der Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtages, der mit der Aufklärung der politischen Beziehungen der Femeinmörder beauftragt ist, den Beschluß gefasst, vom Plenum des Landtages und vom Justizministerium ein Gutachten über die rechtlichen, gegebenenfalls auch über die strafrechtlichen Kompetenzen eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses einzuholen. Es sollen also die Grenzen zwischen Ausschuss und beamtetem Richter festgestellt werden. Dieser Schritt des sogenannten Femeinmörder Ausschusses ist geeignet, das ganze System der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse in charakteristischem Lichte erscheinen zu lassen.

In der letzten Zeit haben besonders der Darmatausschuss und der Femeinmörder Ausschuss Interesse der Öffentlichkeit auf sich gezogen. Aber auch der Reichstag hat einen Ausschuss beauftragt, die Untersuchung der Ursachen des Zusammenbruches 1918 durchzuführen. Wenn auch in diesem Ausschuss die sachliche Arbeit wenigstens noch eine gewisse Rolle spielt, so haben doch zahlreiche Vorfälle der Angelegenheit gezeigt, daß auch bei der historischen Arbeit die Parteipolitik nicht aus ihrer Hand herauskommen, und daß politische Weltanschauung und grundsätzliche Einstellung das sachliche Urteil trüben. In noch viel höherem Maße trifft das bei den genannten Ausschüssen des Preussischen Landtages zu, wo allein die Parteipolitik herrscht. Diese unumgängliche Tatsache erhellt die Größe der Gefahr, die den Grundrechten des Staatsbürgers, der Freiheit der öffentlichen Betätigung und der Freiheit der Meinungsäußerung, drohen, wenn einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss Rechte angeprochen werden sollen, die in jedem vernünftigen regierten Lande allein dem Gesetze und seinen Organen, dem Richter und der Polizei zustehen.

Das sei gleich an demjenigen Falle illustriert, der den Anstoß zu dem oben erwähnten Schritt des Femeinmörder Ausschusses gab. Am Freitag voriger Woche erschienen als Zeugen vor dem Ausschuss der Rittergutsbesitzer von Oppen und der Geschäftsführer des Landarbeiterverbandes H. v. B. Beide Benehmen, besonders das Verhalten des letzteren, war nach Ansicht der Mehrheit des Ausschusses nicht in Einklang zu bringen mit der Würde des Ausschusses als einer verfassungsmäßigen Einrichtung der Republik. Schon in der Auseinandersetzung mit dem Zeugen H. v. B. erklärte der Vorsitzende, der der Ausschussmehrheit angehörende Zentrumsgesandte G. v. B., der Ausschuss sei berechtigt, über den Zeugen eine Geldstrafe zu verhängen, ja, ihn sogar in Haft zu nehmen. Man scheint sich darüber im Ausschuss doch nicht ganz sicher gewesen zu sein, denn wenn man derartige Mittel für einwandfrei gehalten hätte, so hätte die Mehrheit ihre Anwendung gegen den respektlosen Zeugen sicherlich verfügt. Die Zusammensetzung der gegenwärtigen preussischen Regierung und des Preussischen Landtages muß es aber als wahrscheinlich gelten lassen, daß den parlamentarischen Untersuchungsausschüssen die gewünschten Rechte zugeteilt werden.

Die Folge wäre, daß jeder Zeuge, auch der, der seine Kritik an der Zusammensetzung des Ausschusses in so höfliche Worte kleidet wie Herr von Oppen, durch Beschluß der Mehrheit seiner Freiheit beraubt und in Haft genommen werden kann. Hat ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss derartige Rechte, so ist die Justiz ausgeschaltet und von einer misverstandenen, verfälschten Demokratie in Ketten gelegt. Während jeder anständigen Mensch die Femeinmörder verachtet, die Gemeinschaft mit ihnen weit von sich weist und die Bestrafung der Mörder mit der ganzen Härte des Gesetzes erwartet, wird die Femeinmörderangelegenheit zu einem rein parteipolitischen Kampfmittel gemacht.

Aber auch ohne die Möglichkeit, gegen Zeugen, die den Ausschuss mit dem richtigen Namen nennen, strafrechtlich vorzugehen, kann ein derartiger Ausschuss genug tun, um der Untersuchung und ihrem Resultat die parteipolitisch gewünschte Farbe zu geben. Da werden lästige Zeugen abgelehnt, da wird das amtliche Material einseitig vorgetragen — es gibt hundert Mittelchen, um die Parteipolitik über die Objektivität vor das Recht zu stellen. Deshalb müssen parlamentarische Ausschüsse, die zur Untersuchung von Straftaten eingesetzt sind, als ein System abgelehnt werden, das die Gefahr der Eingriffe in schwebende Verfahren, der Rechtsverdunkelung und Rechtsbeugung in sich birgt, entschieden abgelehnt werden. Parteien sind eben nicht objektive Richter, sondern — Partei.



# Der Volkstrauertag.

Lüster und schwer hing der Himmel über der Stadt. Umflorte Bahnen wehten halbmaß von den Dächern, aus den Fenstern. Menschen in Trauerkleidern, mit ernsten Blicken gingen durch die Straßen: Volkstrauertag. Ein Sonntag, ein Passionssonntag war es, dem das deutsche Volk eine tiefe Bedeutung beigemessen hat: Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen Helden, Volkstrauertag. Von allen Türmen läuteten die Glocken die Totenklage über Stadt und Land. In den Kirchen, von denen am Morgen Besannungschor erklangen, wurde in den Gottesdiensten der Toten gedacht. Ein unabsehbarer Menschenstrom bewegte sich in den Nachmittagsstunden zum Friedhof, um an der allgemeinen

**Feier am dem Ehrenfriedhof**  
teilzunehmen. Da kamen alle, die einen teuren Toten aus dem Weltkrieg zu beklagen hatten, aus allen Ständen der Bevölkerung, um die Toten zu ehren. Die Gräber auf dem Ehrenfriedhof waren von liebender Hand mit den Blumen des Frühlings geschmückt und befüllt mit leuchtenden Farben, daß das deutsche Volk seine Toten nicht vergißt. Schon lange vor 3 Uhr war der Ehrenfriedhof in allen Teilen voll von Menschen; und immer neue Ströme aus allen Stadtteilen herbei: von den Mästen wehten die schwarzen Trauerfahnen. Vor der Tribüne, die errichtet war, hatten Abteilungen des Stahlhelms und des Jungdeutschen Ordens Aufstellung genommen. Kurz nach 3 Uhr erklang „Ares Tod“ aus Peer Gynt von Grieg, von der Vereinigung Badischer Polizeimänner unter Leitung des Obermusikmeisters Heißig gespielt. Die Karlsruher Sängervereinigung unter Leitung des Hauptlehrers Sabersdorf sang das „Sanctus“ aus Schuberts „Deutscher Messe“. Dann besetzte Kaplan Bächle die Tribüne und führte in seiner Ansprache aus:

Es war ein ergreifender Augenblick, als heute mittag die Glocken ihr Trauerlied im ganzen deutschen Lande erklingen ließen: Glocken von den rauchenden Dömen und Glocken von den kleinsten Dorfkirchen, soweit die deutsche Zunge klingt. Sie klangen einmütig zusammen zu dem harmonischen Akkord: Ehre unseren gefallenen Helden! Millionen deutscher Herzen wurden durch das Lied der Glocken bewegt; Millionen von Herzen, die sonst von entgegengesetzten Wünschen beherrscht werden, schlugen einmütig in dem Gefühl: Ehre unseren gefallenen Helden! Was unserem Volk nottut, ist Einigkeit; wir müssen alles erfassen und festhalten, was unser Volk zusammenführen kann; und das sind vor allem unsere gefallenen Kameraden; ihnen seien darum diese Worte geweiht. Ehre unseren Toten, denn sie sind der Ehre wert. Was ehren wir an einem Menschen aus innerer Überzeugung? Die sittliche Größe ehren wir. Und der Glanz der sittlichen Größe leuchtet von den Stirnen unserer Gefallenen. Es sind Helden der Treue, die da ruhen auf blutgetränkten Schlachtfeldern, auf dem Meeresstrand und in der Heimat. Treue zum Herrgott, zum Vaterland und zum Kameraden haben sie gehalten und ihre Pflicht erfüllt.

Das größte, was wir tun können, ist, daß wir uns einfügen in das göttliche Weltganze und unsere Pflicht erfüllen auf der Stelle, auf die Gott uns gestellt hat. Wenn jemand das getan hat, so sind es unsere gefallenen Helden gewesen. Sie haben ihre Pflicht erfüllt unter Einsatz ihres Lebens, was wir haben: Unter Einsatz ihres Lebens. Sie haben gelitten und sind gestorben aus Liebe zur Heimat, aus Liebe zu uns allen. So waren sie auch Helden der Nächstenliebe. Nach unseres Heilandes Wort haben sie ihr Leben gegeben für ihre Freunde. Aber Liebe verlangt Gegenliebe und Wohlthaten dankbaren Geistes. Mit Taten müssen wir ihnen danken, indem wir uns ihrer würdigen erinnern. Seien wir Männer der Treue, treu zu unserem

Herrgott und Vaterland, seien wir Männer der Pflichterfüllung, die mutig und gottergeben den schweren Weg des Lebens gehen. Seien wir Männer der Nächstenliebe und geloben wir: Ihr seid gestorben für uns; unter Ruhm sei es, daß wir leben für die Brüder. Dann dürfen wir hoffen, daß wir einst mit ihnen vereinigt sind und sich auch für uns das Wort der Schrift erfüllt: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

### Staatspräsident Trunk

führte darauf aus:  
Wir trauern um die Gefallenen, deren Gräber in aller Welt verstreut liegen. Wir trauern auch um die Kriegsoffer der Heimat. Unser Dank muß Tat sein, Einigkeit zu helfen in Barmherzigkeit und Liebe. Im Innern wollen wir den Ausgleich suchen, um die Kräfte zu haben, unser Schicksal zu tragen. Nach außen wollen wir den Frieden erringen und eine Wiederkehr des Krieges verhindern. Wir wollen stark werden in Einfachheit der Gesinnung und des Lebens, in Arbeit, Sittlichkeit und Frömmigkeit. Unser Volk soll wieder groß werden in Werken der Kultur und des Geistes; so wollen wir die Gräber schmücken und unsere Helden ehren. Namens der badischen Regierung lege ich diesen Kranz nieder als Zeichen des Dankes und der Ehrung, zum Schluß für die Gräber all', zu Ehren der deutschen Helden all'. Bürgermeister Sauer legte darauf einen Kranz für die Stadt nieder.

Für den Volksbund Deutsche Kameradenführer legte Prälat Schmitt einen Kranz nieder und führte aus: Als heute zum ersten Mal durch das ganze deutsche Land alle Glocken zum Volkstrauertage läuteten, war das für den Volksbund eine tiefe Freude. Denn der Volksbund will ja nichts anderes, als daß unsere Toten nicht vergessen werden. Auch wir danken denen, die unser Volk nicht vergessen darf. Unser Gelübde soll sein, daß wir an das Vaterland denken mit jedem Nerv unseres Lebens, ebenso wie es unsere Toten getan haben. Das Vaterland kann nur gedeihen, wenn jeder seine Pflicht tut. So trüb und ernst die Zeiten aussehend: Wir haben ein Recht, auf die Zukunft zu hoffen. Wir wollen unsere Vaterlandsliebe Tat werden lassen, denn nur die Tat hat Wert. Herrgott, hilf uns, wir bauen auf Dich! Die Sängervereinigung intonierte den Vandenchor von Siller. Dann spielte die Polizeikapelle „Ach hat' einen Kameraden“. Die Hölle wurden unwillkürlich abgezogen; die Köpfe senkten sich. Tränen umflorten den Blick. Schweigend bleibt die Menge noch minutenlang unbeweglich stehen. Und dann löst sich langsam die große Trauergemeinde auf, um am Abend wieder zu der

### Gedächtnisfeier in der Festhalle

vereinigt zu werden.  
Der Saal war mit schwarzen Trauerfahnen und Grün geschmückt. In der Mitte des Podiums stand ein Katafalk, auf dem eine schwarz-weiß-rote Fahne und ein Stahlhelm lag, rechts und links davon Säulen, auf denen in Schalen Feuer brannte. Hunderte mußten umkehren, weil der Saal die Menge nicht fassen konnte. An der Feier nahmen Staatspräsident Trunk und viele Vertreter der Behörden teil. Punkt 18 Uhr erklang die Gmündener Orgel von der Harmoniekapelle unter Leitung Rudolphs gespielt. Wilhelm Krauß ließ die Badische Gemischte Kapelle auf der Orgel herrlich erklingen. Der Männergesangsverein Niederhalle unter Leitung Nahers sang den sechsstimmigen Vandenchor „Ach unser Leben ist nur halbes Leben“ von Max Vogt. Eine feierliche Stimmung hatte sich schon ausgebreitet, als Landtagspräsident Ministerialrat Dr. Baumgartner das Wort ergriff und ausführte:

# Landtagspräsident Dr. Baumgartner:

## Liebwerte Volksgenossen!

Aus Millionen leiderriffener Herzen stiegen heute beim Gedächtnisgottesdienste innige Gebete zum Himmel für sie, die da draußen kämpften und starben für uns, damit wir leben. Unablässiges Weh und brennender Schmerz wühlte noch heute in den Herzen von Millionen von Witwen, Waisen, Eltern und Geschwister um ihre gefallenen Gatten, Väter, Söhne und Brüder. Tausende und Abertausende standen heute auf den Friedhöfen an den Ehrengräbern der in der Heimat ausruhenden toten Helden. Staat und Gemeinde, Vereine und Verbände, waffenbrüderliche Organisationen und Kameradschaften, sie alle haben heute draußen am Ehrenmal für unsere gefallenen Helden Kränze niedergelegt als Symbole der nie verklingenden Dankgeföhle für sie, die uns ihr Leben geopfert. Gräber liegen aber auch vielfach einfach draußen in der weiten Welt, im Osten und Westen, Gräber im Sande, in den Schluchten der Berge, auf den Gränden des Meeres, Gräber dort, wo die Einsamkeit wohnt, Gräber an der Straße, über die heute das drängende Leben flutet.

Aus schmerzzerwühlten Herzen steigt heute der heiße Dank auf für sie, die dort draußen litten und starben für uns, auf daß wir leben und frei sein sollen.

Sie sind einst hinausgezogen, durchdrungen von einem Pflichtgefühl, einig waren alle und gleich in der Liebe zur Heimat, zu Volk und Vaterland, einig auch in der felsenfesten Überzeugung, daß unser Volk

### nur zur Verteidigung

der Existenz und der Freiheit und Unverletzlichkeit unserer Heimat, unseres Vaterlandes, unseres Reiches die Waffen ergriffen. Der Glaube an das Recht unseres Volkes gab ihnen die Kraft. Dieser Glaube hat auch das deutsche Volk in der Heimat stark gemacht, die unsäglichen Entbehrungen und Opfer während der 4 1/2 Jahre Weltkrieg zu tragen. Keine anderen Ziele hat das deutsche Volk erstrebt, als

### die Erhaltung der Freiheit, der Einheit und Unverletzlichkeit des deutschen Vaterlandes.

Nicht Ländergier und imperialistisches Machtstreben hat unserm Volk die Waffen in die Hand gedrückt.

Furchtbar schwer lastet fast 10 Jahre lang auf unserem Volke

### die Last von der Meinschuld Deutschlands.

Wir wissen, daß wir der ungeheuren Uebermacht der Feinde erlegen sind. Wir wissen es auch, daß wir nach brutalem Kriege als Besiegte die Folgen zu tragen haben. Aber niemals können wir es als berechtigt annehmen, daß man dem deutschen Volke die untragbare Lasten allein auferlegt mit der Begründung der Meinschuld Deutschlands am Kriege. Nicht nur um unseres Schicksals willen, nicht nur um unsere Erleichterung der untragbaren Lasten zu schaffen, sondern vielmehr

### um unserer Ehre, um der Wahrheit willen,

um der Mafellosigkeit der Ehre unserer gefallenen Helden wegen führt das deutsche Volk seit Jahren den Kampf gegen die Kriegsschuldfrage. Und dieser Kampf ist nicht vergeblich gewesen. In allen Wäldern unserer einstigen Feinde steigt die geschichtliche Wahrheit auf. Noch zwar ist es der Sonne dieser geschichtlichen Wahrheit nicht gelungen, die Schleier der Lüge und der Selbsttäuschung zu durchbrechen, aber wir sehen doch ihr Leuchten und glauben, daß sie bald überall leuchte, daß bald überall alle Welt erkenne, wie sehr man uns Unrecht getan, wieviel man zumachen habe an dem deutschen Volke. Wir glauben an die Wahrheit, auf daß sie auch uns

endlich frei mache, auf daß endlich den Vätern der Erde der wahre Friede und dem deutschen Volke sein Recht werde zum Leben,

auf dem Platz an der Sonne, auf die Luft zum Atmen, auf die Möglichkeit zum Wiederaufstieg. Wir haben sie heute, die fast 2 Millionen deutscher Brüder, im Geiste emporschießen aus ihren Gräbern. Wir hören ihren

### feierlichen Schwur:

„Wir haben den Krieg nicht gewollt, wir haben das ensföliche Bluten und Sterben, das unsagbare Leiden der Völkler nicht verschuldet, nur für unsere Liebe, nur für unsere Heimat, nur für unser Volk, nur für die Freiheit des Vaterlandes, die Einheit und das Recht unserer Nation sind wir ausgezogen. Ihr, die ihr da draußen lebt am Licht der Sonne, erhaltet rein und maffellos unser Andenken! Wir starben für euch; was tut ihr da draußen am Platte für uns?“

So wuchtet mahnend, bittend und anklagend ihre Stimme und doch so furchtbar eindringliche Frage uns entgegen.

Wir wollen den toten Helden heute am Volkstrauertag von neuem geloben:

Ihr Vermächtnis an uns sei uns heilig und teuer! Ihr Andenken soll unbefleckt und rein uns bleiben. Wofür sie gekämpft, gelitten, geblutet und gestorben, das wollen wir uns täglich neu erarbeiten, erringen und erkämpfen, das wollen wir uns als teueres Gut erhalten und verteidigen: Unser Recht als Volk, unsere Einheit als Nation, unsere Freiheit im Innern und nach außen!

Ueber das Grauen des Weltkriegs und die Stürme der Revolution hinweg ist

### des Reiches Einheit gerettet

worden. Wir wollen aber diese Einheit nicht nur formal und im äußeren Ban uns erhalten, wir wollen und sollen sie auch im Inneren in Gesinnung und Tat täglich neu erringen; wir wollen im Gedenken an unsere toten Helden nicht das Trennende, sondern das was uns eint, beugen und pflegen. Sie haben uns das leuchtende Beispiel der Kameradschaft, der Schicksalsverbundenheit in Kampf und Streit, in Not und Tod. Sie litten und starben für unseres Volkes Recht, für unser Leben als deutsche Nation.

Wir wollen dieses Recht uns täglich neu erwerben und erringen, geeint in den deutschen Stämmen, geeint auch mit unseren Brüdern, die durch den Machtspruch der Sieger noch martern müssen draußen vor den Toren unseres Reiches, harrend des Tages, wo auch ihnen die Stunde der Heimkehr zur geeinten deutschen Nation im Deutschen Reich schlagen soll.

### Die Einheit unseres Volkes

in wahrer Schicksalsgemeinschaft sei unser Streben, das Recht sei uns Leistern, die Freiheit uns Lösung und Ziel. Mit diesem Gelübde im Herzen wollen wir einen Teil der unendlich großen Dankeschuld abtragen gegenüber unsern Helden.  
Aber das kann nur ein Teil sein der Dankesbezeugung. Als sie in herbem Abschiedswahn hinausgingen in Not und Tod, da ließen sie zurück ihre Gattinnen und Kinder, ihre alten Eltern. Sie ließen sie uns als ihr Teuerstes, uns heilig verpflichtendes Vermächtnis. Und die da verwaist, verlassen geblieben, sie vor Not und Elend zu schützen, ihnen zu helfen, ihnen zu sein ihre heilige Sorge und freudig empfindende Pflicht sein. Die da starben für uns und ihr Leben geopfert, sie fordern von uns das Opfer hilfsbereiter Liebe für die, die den Toten ein Denkmal sein müssen. So ist uns der heilige Volkstrauertag auch ein Tag der Prüfung und der Mahnung, alles zu tun, was in unseren Kräften steht

### für die Kriegshinterbliebenen,

aber auch für die unter uns lebenden Kriegsverwundeten und Kriegsbeschädigten. Wir wollen ihnen ihr Los erleichtern und ihre Treue

## Pariser Gesellschaftsleben.

Vor mir liegt die Preisliste eines der bekanntesten und größten Pariser Lebensmittelgeschäfte. Diese Preisliste zeichnet sich durch zwei sehr charakteristische Merkmale aus. In einer Stelle ist nämlich genau angegeben, welche Sorten und Arten von Weinen zu den einzelnen Gängen eines richtigen Dinners gehören, wobei gewissermaßen zur Entschuldigung angeführt wird, man wolle den Bestellern dadurch die Schwierigkeit der Auswahl der richtigen Weine erleichtern. In einer anderen Stelle der Preisliste werden zwei interessante Aufstellungen gemacht, die eine „junge, gesellschaftlich noch nicht so ganz erfahrene Hausfrau“ der Hilfe entbehren wollen, alles das genau zu vermerken, was beispielsweise für einen Tanzttee oder für ein anständiges festes Buffet bei einer Abendgesellschaft erforderlich ist.

Sehen wir uns diese beiden Aufstellungen etwas näher an. Beide sind berechnet für 100 Personen. Für den Tanzttee werden u. a. angeboten 120 Schinkenbrötchen, 120 Brötchen mit Gänseleberpaste, Lorien, kleine Kuchen, Gebäck, 6 Liter Gistoffee, 10 Liter Limonade, 4 Liter warme Schokolade, 10 Flaschen Champagner, 1 Nord-Blumen für Tafeldekoration, 2 Kellner, 1 Spülung, sowie das gesamte erforderliche Material einschließlich Geschirr und Tischwäsche für 958,50 Fr. — Für das feste Buffet werden u. a. 150 Schinkenbrötchen, 150 Brötchen mit Gänseleberpaste, 6 Schinkenbrötchen, 34 Platten mit Kuchen, 5 Liter Gistoffee, 3 Liter schwarzen Kaffee, 5 Liter Vouillon, 12 Liter Limonade, 20 Flaschen Champagner, 4 Flaschen Wein, Salat, ein ganzer Schinken, ein Ochsentel, Blumen zur Tafeldekoration, 2 Kellner, 1 Spülung, Geschirr und Material für 1429,50 Fr. angeboten.

Warum ich all diese Einzelheiten mit genauen Ziffern erwähne? Weil sie besser als alles andere geeignet sind, schlaglichtartig das Niveau Pariser Gesellschaftslebens zu beleuchten, soweit es in den großen Kreisen der Reparationsgewinnler und Neureichen sich abspielt. — Wohlverdienen, eine abgrundtiefe Luft trennt dieses Gesellschaftsleben von dem der wirklich

machgebenden und vornehmen Kreise der außerordentlich exklusiven Pariser Gesellschaft, in die hinein zu kommen den allerwenigsten Ausländern, vor allen Dingen nicht den Nobobs aus Dollarita, glückt. Auch die ganz wenigen vornehmsten Pariser Herren werren sich mit aller Entschiedenheit gegen alles Fremde, müssen in dessen zu ihrem größten Bedauern sich mehr oder weniger damit abfinden, Engländer und Südamerikaner aufzunehmen, trotzdem sie sehr bald die höchst peinliche Ueberzeugung erleben müssen, daß in absehbarer Zeit Englisch zur offiziellen Hauptsprache erhoben werden muß.

Von dieser Gesellschaft sei hier nicht die Rede, sondern von dem Gesellschaftsleben des gegenwärtigen Paris, wie es sich vor aller Welt abspielt, teils in vornehmen Tanztees in den Hotel-Palästen der Rue de Rivoli oder der Champs-Élysées, teils in den Luxusrestaurants des Bois, der Avenue de l'Opéra oder der rue Drouot, teils in den lärmenden Wohlstandsveranstaltungen der Pariser Großen Oper. In dem prächtigsten und größten Theater der Welt, der Pariser Großen Oper, finden jedes Jahr etwa 1/2 Duzend großer Ballfeste statt. Sämtliche Räume des über 11.000 qm großen Gebäudes, insbesondere auch die riesige 55 m breite und 60 m tiefe Bühne werden dann, zum Tanz freigegeben. Der Präsident der Republik wohnt von seiner Prozessionsloge aus einige Stunden lang dem Fest bei, das meistens unter seinem Protektorat stattfindet. Für die zahlreichen Mitglieder der einzelnen Ausschüsse bedeutet es heutzutage den Höhepunkt des Festes, wenn sie dem Präsidenten vorgestellt werden, der in seiner immer jovialen Stimmung für jeden ein paar freundliche Worte und einen Händedruck übrig hat.

7000—8000 Eintrittskarten werden für diese Opernfeste auszugeben zum Preise von mindestens 100 Fr., während für die Logen ein Aufschlag bis zu 3000 Fr. erhoben wird. Stets muß eine Tombola mit diesen Festen verbunden sein, die ihre Anziehungskraft nie verliert. Jede Eintrittskarte berechtigt zur Teilnahme an der Ziehung. Man kann allerlei schöne Sachen gewinnen, wie Schmuck, Autos, Abendtoiletten, Phonographen, Bombomieten, Tischentwürfe, Strümpfe usw. Man kann aber auch nichts ge-

winnen, dann hat aber jede Dame wenigstens ein Anrecht auf irgend ein kleines Geschenk, das Pariser Geschäfte stiften, d. h. sie machen in Wirklichkeit mit dieser Stiftung eine große, billige Beklame für sich selbst. — Was zu 20 Jazz-Kapellen sind in dem ganzen Saale verteilt, denn überall wird getanzt, im Zuschauerraum, auf der Bühne, in den Foyers, in den Wandelgängen, usw. Ueberall sind reich beladene Buffets aufgestellt, wo man für viel Geld zu essen und zu trinken bekommt. Eine Flasche Champagner stellt sich auf 80—100 Fr., 1/2 Flasche Tafelwasser auf 10 Fr., ein kleines Sektentbrötchen auf 6 Fr., Badewert auf 4 Fr. das Stüd.

Das Publikum ist selbstverständlich sehr gemischt, denn jedermann kann sich zu diesen Ballen Zutritt verschaffen, der das Geld für eine Eintrittskarte ausgeben kann. Keinerlei weitere Kontrolle wird sonst ausgeübt. Abendtoilette ist natürlich Vorbedingung, doch wird es auch im späteren Verlauf selbst mit dieser Vorchrift nicht immer allzu streng genommen. Außerordentlich stark ist das ausländische Element vertreten, Nord- und Südamerika, England, Rußland usw. stellen einen sehr erheblichen Prozentsatz der Besucher. Dementsprechend ist auch die ganze äußere Aufmachung. Man sieht teilweise sehr kostbare und geschmackvolle Toiletten, zum überwiegenden Teil aber billige Kleider, so wie man sie für wenige 100 Fr. überall in Paris bekommen kann, wenn man nicht gerade Wert darauf legt, Modelle der führenden Modeschauer zu tragen, die natürlich ein Mehrfaches kosten. Alle Farben und Stoffe sind vertreten. Bevorzugt werden Seide und Taffet. Die Abendkleider nehmen sich durchweg außerordentlich hübsch aus. Kleider in Pailetten, die in allen Farben leuchten neben solchen in der einfachen Form des Caftaque-Kleides mit sehr tiefem Decolleté im Rücken. In Pastellfarben und reich mit Metall besetzt. Hin und wieder sieht man auch Damen im schwarzen Smoking-Kostüm aus schwarzem Wolstoff oder schwarzem und farbigen Samt. Es besteht aus Rock, Weste und Jacke. Steifes Hemd, Kragen und Manschetten der Herren sind durch erzwungene Ringerie ersetzt. Kleine knabenhafte Frauen können sich in solch bordauroten Smoking außerordentlich reizvoll und verführerisch ausnehmen. Man sieht auch apfelgrüne und violette

Damenmofings mit Kragen und Manschetten aus allen gelben Tönen. — Die große Pinte der Damenkleider ist vielleicht nicht mehr ganz so streng wie im letzten Jahr, besonders auch in den Garnierungen weicher und geschmackvoller. Eine Anstrebblume auf der linken Schulter wird fast durchweg getragen. Federbusch ist verschwunden. Gold und Silber herrschen an Farbe für die Ballschuhe vor. Ueberreich an kostbaren Stoffen und Garnierungen sind die schweren Abendmäntel. Die Haare sind durchweg kurz geschitten. Der Haarbusch ist völlig verschwunden. Umso forbar ist der vielfach zur Schau getragene Schmuck an Brillanten und Perlen.

## Berliner Uraufführung

Von Hermann Kienzl.

„Baal“, dramatische Biographie von Bertolt Brecht, ist Schlußstück für die schon abgelebten Jünglinge. Wie kurz zuvor „Drauf mit dem Polzug“ und „Exzesse“. Baal ist ein reiches, beileidig mit dieser Feststellung nicht seinen Dichter, der unabweisbar das Animalische in der Kristallisation des Schmutzes darstellend wollte. Baal ist Bänkelsänger (sein Vorgesetzter ein paar dem Bedeufend nachempfundene Feder sind wirklich gelungen!), ist Stromer, Zagedieb, Lump, Schlemmer, Frauenverführer und -vergewaltiger und nebenbei Mörder ohne Antrieb des Charakters und Temperaments. Wie er im Vorübergehen mordet, ohne daß die Tat besondere Ursache und Wirkung hätte, ist entwickelt der Keel sich überhaupt nicht, steht vom Anfang bis zum Ende im Unfall. Es gab wohlverordneten Beifall bei offenem Vorhang, als einer auf der Bühne zu dem sterbenden Baal sagte: „Du warst ja ganz uninteressant.“ — Und applaudiert wurde auch, als vor dem verzerrten und letzten Bilde der „Aufgänger“ vor dem Vorhang mitteilte, daß Baal jetzt endlich sterben werde. Kofetterie mit der „Amoral“ hat diese Ausgeburt gesittigt.



um Vaterland durch Liebe, Sorge und hilfsbereite Opfer vergelten.  
 Und für unsere toten Brüder, die zu vielen Hunderttausenden in fremder Erde ruhen, wollen wir voll heißen Dankes die Stätte erhalten, Schmücken, wo ihre sterbliche Hülle ruht.  
 Für ihre Seelen aber wollen wir beten, daß sie Ruhe und Frieden finden bei dem, der allein den wahren Frieden geben kann.

In Treuen sind sie gestanden in herbster Not,  
 In Treuen sind sie gegangen in bitterm Tod,  
 In Treuen sollen sie uns leben in Herz und Sinn,  
 In Treuen wollen wir's danken ihnen heute und fürderhin!

Der Männerchor sang Wohlgegnung's „Dem Andenken der Gefallenen“ und von der Drauf erlangt dann Regers Chorwortspiel „D Welt ist nicht dich lassen“. Farrer Kaufmann aus Weinfelden hielt einen Vortrag über unsere Kriegesgräber im Ausland. Die Gräber unserer Brüder seien uns Heimatland, heiliges Land. Unsere Gedanken wollten bei ihnen sein. Wir möchten wissen, wo unsere Toten ruhen und wie ihre Gräber aussehen. Die Totenrechnung ist ein allgemein menschliches Empfinden und die Fürsorge für Kriegsgräber ist uns heilige Pflicht. Der Vortragende schildert dann, wie im Jahre die Gefallenen von ihren Kameraden bestattet wurden und wie schon ihre Gräber geputzt wurden. In jedem Kampfgebiet seien Ehrenfriedhöfe angelegt worden, die herrlich gelegen seien. Mit großer Sorge habe man diese Anlagen dem Feind überlassen. Der Dank der Heimat habe manche Grabstätten vernichtet. Darum sei der Volkshilfsbund für Kriegsgräberfürsorge gegründet worden. Der Vortragende zeigte dann in vielen Lichtbildern Kriegsgräber im Feindesland. Nach einem Streichquartett erklang mächtig das Niederländische Dankgebet als Schluß der würdigen Feier.

**Der Volkstrauertag in Berlin.**  
 Die Feier im Reichstag.

Berlin, 28. Febr.  
 In stiller Trauer gedenkt das deutsche Volk am heutigen Tage seiner Brüder, die in dem größten aller Kriege ihr Leben gaben für die Verteidigung der Heimat. Auf allen amtlichen Gebäuden und zahlreichen privaten Häusern wehen die Flaggen halbhoch. Gemeinsames Gebet aller Gloden in Stadt und Land findet den Beginn des Gedenktages.

In Berlin wurde der Volkstrauertag mit heben Gedächtnisfeiern zum Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges begangen. Der

Feier im Reichstage  
 wohnten der Reichspräsident und das Reichskabinett bei. Ferner waren vertreten Delegierte der verschiedenen Bürgervereine und konfessionellen Organisationen, unter ihnen im Ordre der fürstbischöfliche Delegat, Weichselbaug Deitmar. Die Gedenkfeier hielt der Reichspräsident des Volkshilfsbundes für deutsche Kriegsgräberfürsorge, Farrer Siems. Er begrüßte den Reichspräsidenten von Hindenburg und erinnerte daran, daß der Todestag des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert sich heute zum ersten Male jährt. Dann führte er weiter aus: Dieser als schwächliche Sentimentalität ist wahre Liebe Trauer, aber auch mutiges Vorkämpfereisen. Unsere Gefallenen gaben uns durch ihren Tod eine Macht, die wir nützen, aber auch verwenden können. Die Millionen Gräber in aller Welt sind Zeugen für alle Welt dafür, was das deutsche Volk geleistet hat. Ein Volk, das solche Söhne hat, hat ein Recht, an sich zu glauben. Wir haben den Volkstrauertag nicht in den Herbst, das Symbol der Vergänglichkeit, gelegt, sondern in die Zeit des Frühlingsaufstehens und der Ostergenossenschaft. Denn das ist letzte Mahnung der Gefallenen: Durch Guterung und Selbstbestimmung vorwärts zu schreiten.

Alfons Paquet ist der liebenswerte Dichter eines unliebsameren Stückes. Dieser poetische Reizende und gefaltende Erzähler verfallt, wenn er ein Drama schreibt, der Manie unierer Expreßionisten von vorgestern. Sie erdrückt in dem Schauspiel „Sturmflut“ die Spuren von dramatischer Begabung, die Paquets älteres Schwesternwerk „Johann“ immerhin erkennen ließ. Selbstmörder ist in dem Stück die veraltete Modernität verpackt mit einem schier unermesslichen Pathos, das noch altertümlicher ist als der Futurismus. „Sturmflut“ will ein Abriss der russischen Revolution sein. Jeder Gegenstand, jede Weltanschauung hat Freidrief in der Kunst, wenn Ethos und Könnenhaft die Siegel geben. An dem persönlichen Ethos Paquets zweifle ich nicht; aber den äußeren Beifallssturm in der Volkshöhe konnte es nicht hervorbringen, weil es ziemlich unverständlich blieb. Hier hegen das Wort „Revolution“ und die rote Fahne, Massenwildheit und Gewalt und Gedröhn bedäuben die Ohren.

In Berlin gibt es neben der „Jungen Bühne“ auch eine „Junge Generation“. Sie ist freilich ein „Privatgigentum“ von Herrn Jo Lhermann. Wesen dieser Herr sich längst erdrückte, das geht freilich nur die Berliner Kulturgeschichte und nicht im entferntesten die Kunst an. Man hat man aus seinen haarsträubenden Reden nicht die Qualität eines Dramas erkannt, daß für seine literarische Einbedungen erkannt, daß für seine Bedeutung ist. Nun kam ein Herr aus dem Doland her — Karl Alfons Scheninger — und sein Drama, über das auf dem Felde statt eines Titels abnungsvoll drei Reize gelehrt waren, wurde im Triantentheater (Sondervorstellung der „Jungen Generation“) aufgeführt. Soweit man verstand, eine bittere Angelegenheit. Eine junge Dame läßt sich öffentlich Maskenball ihren Bräutigam, ihm durch eine Maske verborgen, und macht ihn körperlich krank. In diesem Zustand bezieht sie ihn, sofort nach der nur mit dem Trauungsakt vollzogenen Hochzeit, finanziell gehörig aus. Pöblich erstickt er sich, und noch überraschen-

Umrahmt wurde die Gedenkfeier von Darbietungen eines Bläserbundes und eines Männergesangsvereins, die den erhebenden Eindruck erhöhten. Den Vortrag des Trauermarsches und das Lied „Ich hat' einen Kameraden“ hörte die Trauergemeinde in stiller Gedenken an die Toten des Weltkrieges stehend an.

**Die Gedächtnisfeier der Reichswehr.**

Berlin, 1. März.  
 Gestern vormittag fand in der Garnisonkirche ein Trauergottesdienst für die Gefallenen des Weltkrieges statt, an dem Reichswehrminister Gehler, Generaloberst v. Seckt, Admiral Zenker und der Kommandant von Berlin, Generalmajor Severin mit ihren Stäben teilnahmen. Wehrkreispfarrer Irmer ermahnte die Reichswehr, den Geist der Gefallenen in sich zu tragen und sein Hüter zu sein.

**Die Unruhen in Bernkastel.**

Trier, 28. Febr.  
 Die jetzt bekannt wird, war dem Leiter des Bernkasteler Finanzamts am Morgen des Tages, an dem die Plünderungen stattfanden, ein von zwölf Ortsgruppen des Winzerverbandes von Mosel, Saar und Ruwer unterzeichnetes Schreiben zugegangen, in dem darauf hingewiesen wurde, daß am Nachmittag eine große Massenunternehmung vor dem Finanzamt stattfinden. Die Winzer forderten darin die sofortige Rückzahlung der zu viel gezahlten Steuern und erklärten, es würden keine Steuern mehr bezahlt, bis bessere Verhältnisse eingetreten seien. In dem Schreiben war noch gesagt, daß für die Haltung der Menge nicht garantiert werden könne, falls wider Erwarten das Finanzamt geschlossen sei. Die am Nachmittag aus der Winzermenge zum Finanzamt geschickte Abordnung fand dort anstandslos Einlaß. Während sie beim Verhandeln war, erfolgte jedoch bereits der Sturm auf das Finanzamt.

**Deutsches Reich**

**Rücktritt des Parteivorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei.**

B. Berlin, 1. März. (Via. Dienst des R. T.) Der Brief, durch den der bisherige Parteivorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Winkler, sein Scheiden von dem bisher von ihm eingenommenen Posten anzeigt, ist am Samstag abend an die zuständigen Stellen abgegangen. Am Montag tritt die deutschnationale Fraktion im Reichstage zusammen und dann werden die erben unverbindlichen Besprechungen über die Nachfolgerschaft Winklers stattfinden. In deutschnationalen Kreisen nennt man in erster Linie als Nachfolger Winklers die Namen Hergt u. Schlangensieding.

**Die Gemordprozesse vor dem Reichsgericht.**

B. Berlin, 1. März. (Via. Dienst des R. T.) Der die Angelegenheit der Gemordprozesse untersuchende Oberstaatsanwalt ist einer Meldung des „Montag-Morgen“ zufolge zu der Ansicht gekommen, daß die von den Gemordern verübten Taten auch unter dem Gesichtspunkt des Hoch- und Landesverrats zu betrachten seien. Das Hauptverbrechen könne wegen Unmöglichkeit demgemäß nicht von der Landesberger Strafammer eröffnet werden, die Hauptverhandlung müßte vielmehr von dem Reichsgericht oder vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig stattfinden.

**Erhöhung des Schulgeldes an den Höheren Schulen Preußens.**

Berlin, 28. Febr. Wie der Amtliche Preuß. Presbendienst mitteilt, hat das Staatsministerium, bedrängt durch die schlechte Finanzlage von Staat und Gemeinden, vom 1. April ab das Schulgeld an den staatlichen Höheren Schulen Preußens auf 200 Reichsmark jährlich

erhöht. An staatlichen Höheren Schulen darf ein Schulgeld bis zu diesem Satz und für auswärtige Schüler weiter der bisherige Zuschlag von 25 Prozent erhoben werden.

**Die neue Deutschenheke Mussolinis.**

Mussolini hat dem Vertreter des „Petit Parisien“ eine Unterredung gewährt, in der er sich mit der „Bedrohung“ durch das Deutschtum beschäftigte und über die wir in der Samstag-Abendausgabe ausführlich berichteten. Nachdem uns nunmehr der Wortlaut der Unterredung vorliegt, bringen wir noch die folgenden ergänzungen Ausführungen:

Mussolini erklärte, er habe die Bedrohungen durch das Deutschtum darlegen müssen. Man dürfe die Menschen nicht so sehen, wie man sie gerne haben möchte, sondern wie sie sind. Mussolini wies auf die Kundgebungen der letzten Tage in Deutschland hin, auf die Kundgebung in Hamburg und auf dem Konzeß republikanischer ehemaliger Frontkämpfer, auf dem Reichstagspräsident Lübbe das Wort ergriff. (Mussolini meint er den Reichsbannertrager.) Er erwähnte, daß man hier mit Hunderten von Fahnen dekoriert sei und daß auch eine österreichische Delegation anwesend gewesen sei, die besonders beklagt wurde. Diese Leute, so meinte Mussolini, verstanden nichts, leisteten nicht Verzicht und sie gäben auch die Freunde von früher nicht auf. Seine Intention sei keine impulsive Geste gewesen, seine schlechte Laune, sondern eine Kundgebung des verantwortlichen Regierungschefs, eines Regierungschefs, der klar sehen wolle und sich nicht scheue, laut zu sprechen, um verstanden zu werden (!)

Das italienische Volk, das keine Gefahr argwöhnte, beargwöhne ihn und sei jetzt sein wertvollster Mitarbeiter geworden. Seine Politik sei Realpolitik, deshalb halte er die Auaen offen. Es sei sein Wunsch, daß man das auch anderwärts tue. In Hamburg hätten die sogenannten Republikaner Resolutionen ausanitten der Wiederherstellung eines germanischen Blocks unter Hinzuziehung alles dessen, um Deutschland, was losgelöst sei, gefast.

In Deutschland habe sich also nichts geändert. Es gebe Paraden in Deutschland; man bereite sich vor. Gewiß gebe es herabstehende offizielle Erklärungen. Er verfolge sie; er verfolge aber auch die anderen Kundgebungen mit gleicher Aufmerksamkeit.

**Die englischen Flottenrüstungen.**

London, 27. Febr.  
 Aus dem bereits gemeldeten Vorschlag des Marineministeriums für 1926 geht noch hervor, daß drei Kreuzer, ein Flagggeschiff und 18 Zerstörer älteren Typs außer Dienst gestellt werden sind. Weitere 15 Zerstörer sollen 1926 eingezogen werden. Im Jahre 1925 sind drei Kreuzer, ein Flagggeschiff und zwei Unterseeboote fertiggestellt worden. Die Flagggeschiffe „Nelson“ und „Beadon“ seien vom Stapel. Fünf Kreuzer der Kent-Klasse gehen ihrer Fertigstellung entgegen. In Portsmouth und Devonport wurden zwei neue Kreuzer in Auftrag gegeben, während der Bau von zwei Schlachtschiffen noch veroben werden soll. Das ehemals deutsche Schwimmdock wurde mit den fertiggestellten Erweiterungen nach Malta übergeführt. Wie die Admiralität erklärt, sollte das deutsche Schwimmdock ursprünglich nach Singapur verbracht werden. Da sich dies jedoch als unmöglich erwies, soll für den Bau von ein besonderes Dock in Auftrag gegeben werden.

**Ein Freiballon verbrannt.**

Berlin, 1. März. (Zuspruch.) Die „Montagspost“ meldet aus Paris: In der Nähe von Epinal stieß ein Freiballon eine Hochspannungsleitung, geriet in Brand und stürzte ab. Beide Insassen verbrannten.

**Berschiedene Meldungen**

**Schweres Autounglück an einem unbefestigten Bahnübergang.**

Berlin, 28. Febr. Am Samstag nachmittag stieß in der Nähe Berlins beim Bahnhof Bornimgrube auf der Strecke Wildpark-Nauen ein Auto mit einem Personenzug zusammen. Das Auto wurde nach einem Bericht der „Vossischen Zeitung“ zertrümmert. Der Bahnübergang an der Unglücksstelle, an der früher ein Schrankenwärter aufgestellt war, ist infolge des Beamtenabbaues nicht mehr bewacht.

**Gattenmord und Selbstmord.**

Erfurt, 1. März. Am Samstag abend schoß der arbeitslose Chauffeur Karl Felgenträger auf seine Ehefrau Else mit einer Pistole. Die Frau, die einen Kinderwagen mit einem Säugling vor sich herjoh, war sofort tot. Eine jüngere Schwester der Getöteten wurde durch einen Schuß in die Hand leicht verletzt; der Säugling blieb unverletzt. Der Täter flüchtete. Als er sah, daß kein Entkommen mehr möglich war, tötete er sich selbst. Der Grund zur Tat liegt in zerrütteten Familienverhältnissen.

**Übermals eine polnische Räuberbande gefrenkt**

B. Berlin, 1. März. Nachdem es Ende 1925 der Berliner Polizei gelungen war, in einigen Kreisen der Provinzen Brandenburg und Pommern eine fünfköpfige polnische Räuberbande zum größten Teil unwirksam zu machen, einer Bande, der im ganzen 10 Morde nachgewiesen wurden, ist es jetzt auch gelungen, in der Altmark, in Pommern, Hessen und Hannover eine zweite Bande zu sprengen, auf deren Konto ebenfalls mehrere Morde, Einbrüche und Raubüberfälle kommen. An dieser Bande sind im ganzen 40 Männer beteiligt gewesen, die durchweg polnischer Nationalität sind.

**Ueberfall auf den Schnellzug Paris-Belfort.**

Paris, 28. Febr. In der Nacht zum Samstag wurde auf der Strecke Paris-Belfort zwischen Doyre la Ferriere und Gees durch unbekannte Täter ein Schnellzug zum Halten gebracht, die dann den zweiten Postwagen erbrachen und mit Wertpapieren im Betrag von drei Viertel Millionen Franken entnahmen.

**Wetternachrichtendienst**

**der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.**

Die am Samstag gemeldete Druckströmung entwickelte sich zu einer schmalen Tiefdruckrinne, die sich gestern über Skandinavien über Dänemark bis Südfrankreich erstreckte. Ihre Regenfront erreichte uns gestern vormittag. Vom Westen rückt ein starkes Hochbrückenfeld nach. Unter seinem Einfluß wird bei uns wieder Aufhellung eintreten.

**Vorausichtige Bitterung für Dienstag, den 2. März: Aufhellend, nach kühler Nacht am Tage mild.**

**Rheinwasserstand.**

	1. März	28. Februar
Schifferinsel	1.28 m	1.82 m
Aehl	2.26 m	2.84 m
Maxau	4.32 m	4.80 m
	— m	mittags 12 Uhr 4.34 m
	— m	abends 6 Uhr 4.35 m
Mannheim	3.45 m	3.51 m

**Noch immer werden Bestellungen auf das „Karlsruher Tagblatt“ für März entgegengenommen.**

der ist, daß sie Gift nimmt. Schon bei den ersten Worten der Frage die, wo vermöchte dieses Schillerdeutsch wiederzugeben! scholl fröhliches Gelächter durch das Haus. Es schwoll an bis ans Ende.

Wer trägt für die Banalisierung des künstlerischen Theaters die Verantwortung? Herr Knob, der Publikum. Er hatte sich Miene gegeben, die Unverständlichen zu verstehen, er folgte ihnen nun umso williger, da sie allzu verständlich wurden. Ludwig Berger's „Kronprinzessin Luise“ war ein mittelmaßiges Publikumstück, die Fortsetzung: „Luise in Ruise“ ist nicht einmal das. Ein Bilderbogenhaft, Illustrationen zum preussischen Schulbuch. Kein Versuch einer Veranschaulichung der Weltgeschichte, eines tragenden inneren Konflikts. Die Kronprinzessin in war doch noch eine bewährte Rolle gewesen, ausgehatter mit den Schnurperleereien von Prinzesschen Lebermut und den Boyereien der Fiselotte von der Pfalz gegen die Giflette. Als Luise in wurde sie bei Berger zur Sprecherin in einem politischen Debattierklub. Obwohl ihr der Verfasser nur abgegründete Schlagworte in den Mund legt, und ihr Herzensgram den des Freiherrn von Stein großdeutscher Gegenjas gegen das enge Preussentum Friedrich Wilhelm III. weckt, eine Pflanze ohne Wurzel ist — in diesem Theaterstück nämlich! — erdrückt die politische Nüchternheit ihrer Atmosphäre sogar die Vitalität einer so quicklebendigen Schauspielerinnen, als die Käthe Dorsch ist.

Da hat sich Hans J. Reffisch findiger ange stellt! Auch er macht in der vom Staatsschauspielhaus aufgeführten Komödie „Duell a m Libo“ ein Kompromiß zwischen dem modernen und dem alten Theater. Die Gesellschaft von heute wird in ihrer reichen und schwindelhaften Kreise vorgeführt, und ihre theatralische Fassung hat zwar zum Teil eine neuartige Technik, greift aber zum anderen Teil auf die Tragikomödie Weckelns zurück. Mit dem Weckelnschen Marquis von Keith ist der ebenso aus

eigener Machtvollkommenheit zum Freiherrn ernannte Abenteuer Cederström verwandt. Der phantastische Unternehmer ruft leichtsinnig ein Weltunternehmen ins Leben, das ihn zu einem sozialer Wohlthäter machen oder ins Zuchthaus bringen kann. Im Augenblick der Krise stürzt ihn die Liebe aus der Fassung in den Ruin. Seine Geliebte, die pygisch vergewaltigte kleine Ellen, hat sich einem andern Manne zugewandt, der ihr in treuer Ergebenheit dient und sie einem neuen Leben zuführen will. Der andere ist auch ein Ausgefahrener: asiatisch-orientales Mißgeschick, reich und anspruchslos, buddhistischer Philosoph mit in der Tiefe schlummernden Latenzen. Mein Gott, wir sind im Luxushotel am Rio bei Venezia, wo sich die Internationale der Struppelosen und Reichen aufzumündet, unter ihnen auch Sonderlinge aus noch unbekannter Verbrechermelt. Warum nicht auch ein materialistischer und ein kontemplativer Abenteuer? Gerade dieser von Jeners Regie alänzend angeführte Wirbel in der Hotelhalle gibt dem Stück einen außerordentlichen Reiz. Da sind — in bedrückenden Promenaden- und Badeskostümen! — die jungen Damen der „guten Gesellschaft“, die sich gelegentlich einem strammen Matrosen oder Chauffeur in die Arme werfen, die vergoldeten Speiker, die echnen und falschen Aristokraten. Aus ihrem Bunterkei sprüht zuweilen der Wis auf, mit dem die Komödie sonst sparsam aequiert ist. (Ein junger Dramatiker schreibt sein Stück dem führenden Kritiker an den Leib!) Das feilliche Duell zwischen den beiden Männern ist Tragikomödie, tragischer Anstrich mit Ironie statt Komik. Beide hängen scheinbar mit ihrem Leben an der kleinen Ellen. Nach Versuchen des Faustkampfes und Zweikampfes endet ihre Nebenbuhlerchaft in einer artolesen Männerfreundschaft. Jeder von ihnen kränkt sich in überausendem Edelmut, des anderen Schwäche bei der Geliebten sich zum Vorteil auszunutzen. Schließlich rettet der Halbstarke den falschen Baron aus seiner Nacht vor der Polizei. Ellen entpört über den Bund ihrer Liebhaber, steht nicht mit ihnen. Wird von beiden unter dem

Druck der Gefahr im Stide verlassen. Ihrer nimmt sich ein sehr alter, noch rittlicher General an, der die und da ein Wort als Chorus in die Komödie geworfen hat. Das heutige Geschlecht, so meint er, lauge weder in der Politik noch in der Liebe etwas. Er hat Vorrecht und Vorzug der Vergangenheit. Alua und wickam erionnen ist das! Das arme Herz hat keinen Anteil am Erfolg.

**Neueingänge.**

Alle bei der Schenkung einlaufenden Bücher, Zeitschriften, Bilder, Manuskripte usw. werden regelmäßig in der Reihenfolge des Eingangs hier aufgeführt. Beipredung bleibt von Ball zu Ball vorbehalten. Eine Berücksichtigung dazu wird nur dann übernommen, wenn die betreffenden Werke auf unsere Veranstaltung eingeladen wurden.

- B. Herolt-Buchholz: Der Kunstseifer von St. Katharinen. (Verlag J. Neffle, Brandenburg.)
- Dito Tschirch: Im Schutze des Rolands. 2 Bde. (Verlag J. Neffle, Brandenburg.)
- Deutscherisch-Lade: Der neue Lehrer. (Verlag H. B. Zickfeldt, Osterwed. Harz.)
- Gilda Bergmann: Die heiligen Reiter. Gedichte. (Verlag Paul Knepler, Wien 1. Richtensteig 1.)
- Karl Friedrich Berner: Sätze zur Geschichte des Klosters St. Blasien. (Verlag G. Zimmermann, Waldshut.)
- Emma Ruh: Christine Berthold. (Leipsiger Graphische Werke A. G., Leipzig.)
- Urtologiebüchlein. (Verlag Moriz Schauenburg, Fahr.)
- Erst Rapphali: A bhan und A bhan. (Frankfurter Societätsdruckerei, Frankfurt a. M.)
- Europäische Neuze. (Der Neue-West-Verlag, Leipzig, Königstraße 10.)
- H. B. Baran: Der Stobthelm und die katholische Weltanschauung. (Verlag Deutsche Scholle, Leipzig.)
- J. Almann: Der Schneefußbau. (Verlag G. Westermann, Braunschweig.)
- Dr. A. Dit: Die deutsche Schule und der englische Sport. (Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen.)
- Karl Brohmer: Ziele und Wege der deutschen Jugend. (Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.)











# K. T. SPORTBLATT

Beilage zum Karlsruher Tagblatt.

Montag, den 1. März 1926.

## Das Wichtigste aus dem Reiche.

Die Vorrundenspiele um die Deutsche Eishockeymeisterschaft in Berlin endeten mit folgenden Ergebnissen: Stadt Königsberg—Münchener Eislaufverein 2:0; EC Charlottenburg—Leipzigiger EC 5:0.

Die deutsche Länderhockeymannschaft konnte in Holland beim Hedenkamp gegen die holländische Hockeymannschaft mit 2:1 einen schönen Sieg erringen. Unsere Elf war den Einheimischen stark überlegen, vermochte aber gegen die starke und geschickte holländische Verteidigung nicht mehr Tore zu erzielen. Der beste Mann war Wöltje-Sannover als Verteidiger.

Am Kampfe um die Vallenmeisterschaft schlug Titania Steintin nach überlegenem Spiele Viktoria Alfenstein mit 5:0.

WBS. Bremen lieferte in Bremen dem Hamburger Schwimmklub Stern einen Klubkampf, der von den Bremern mit 10:2 gewonnen wurde. Im Wasserball siegten die Bremer 7:2 (1:1).

Die Berliner Pokalspiele der zweiten Pokalrunde verliefen im allgemeinen normal. Ueberwiegend kommt nur die 2:3-Niederlage des Verbandmeisters Hertha/BSC. durch W.B. Ludenwalde und des 1. FC. Neukölln durch Bedding mit 3:4.

Die Mannheimer TG. errang auf einer Hedenreise nach Westdeutschland gute Erfolge und schlug Grün-Weiß Köln 3:1 und den Bonner SV. 5:0.

Bei den norddeutschen Endspielen konnte Altona 93 nur knapp mit 4:3 über Nafenpott Harburg erfolgreich bleiben. Holstein Kiel fertigte Phönix Lübeck sicher mit 4:1 ab, während Arminia Hannover gegen Werder Bremen ebenfalls keine Last hatte, um mit 5:4 siegreich zu bleiben.

Die französische Hockeymeisterschaft spielte in Paris gegen die belgische Nationale und gewann knapp mit 3:2.

In New York unterlag das französische Paar Lacoste/Brunon den Amerikanern Eiden/Lacoste im Balkentennisländekampf mit 6:4, 2:6, 10:8, 1:6, 5:7. Lacoste hatte im Einzelspiel Eiden am Tage vorher 6:4, 8:6, 6:3 verdient geschlagen, während Borotra seinem Gegner Richards mit 4:6, 6:4, 2:6 unterlegen war.

Die norwegische Eishockeymeisterschaft gewann in Oslo Dronn gegen Trana mit 6:1.

## Phönix Kreismeister.

F. C. Phönix—F. C. Mühlburg 3:1 (1:0).

Man liegt auch dieses für Phönix in dieser Saison letzte Kreisliga-Spiel hinter uns und das große Mühlburger Team wird Meister, Phönix oder Mühlburg? Ist im Wildparkstadion zu erwarten, Phönix entschied sich. Nach dem Spielergewinn der letzten Wochen hatten sehr viele Sportinteressenten mit einem Sieg Mühlburgs, das sich wieder glänzend schlug und in Ehren unterlegen ist, gerechnet, und hätten die Mühlburger bei diesem Spiel nicht das grenzenlose Pech gehabt, ihren ausgezeichneten Mittelläufer zu verlieren, so hätte Mühlburg ebenso gut Sieger werden können. Mühlburg hatte keine härteste Mannschaft zur Stelle, während bei Phönix wieder das Schmerzenskind der Mannschaft, die rechte Sturmreihe, mit neuen Spielern besetzt war, von denen allerdings der Rechtsaußen noch einen technisch unreifen Eindruck machte, während Rechtsaußen und der alte Praktiker Nagel als Mittelläufer gut waren. Die beiden Mannschaften standen somit:

Phönix:	Rägele
Hennhöfer	Schwammberger
Gröbel	Nagel
Witt	
Winter	Stenger
Schuster	Kauffeld
Sodapp	Moser
Mühle	Stredler
Kammerer	
Balkhäuser	Benner
Dabernohl	
Mühlburg:	Wesbäder
Sped	

Das sofort in schärfstem Tempo einsetzende Spiel verlief zunächst ausgeglichen, auf beiden Seiten wurden mehrere Tor Gelegenheiten her-

ausgespielt, doch die guten Verteidigungen konnten die Angriffe immer wieder, wenn auch manchmal nur im allerletzten Moment, abweisen. Einige von Mühlburg sehr schön getretene Eckbälle brachten das Phönix-Tor in große Gefahr, doch immer wieder wurde die Lage geklärt. Leider mußte der Mittelläufer Mühlburgs wegen Verletzung aussteigen. Wohl versuchte dieser Spieler später seine Tätigkeit wieder aufzunehmen, aber vergebens, und die Gäste mußten somit die ganze Restzeit mit 10 Mann spielen. Nach 25 Minuten Spieldauer brachte ein Durchlauf des Linksaußen von Phönix mit nachfolgendem scharfen Schrägstoß das erste Tor für Phönix, dem die Mühlburger trotz häufigem Drängen ihrerseits nichts entgegenzusetzen hatten, so daß mit 1:0 zugunsten des Platzvereins die Pflanze gewechselt wurden.

Sofort nach Wiederbeginn greift Mühlburg an; die Phönixverteidigung zaudert, auch der herauslaufende Torwächter verfehlt den Ball und der Linksaußen Mühlburgs stellt das Resultat, eine halbe Minute nach Anstoß, auf 1:1. Unmittelbar danach sollte der Ball bei einem Vorstoß von Phönix die Torlinie überschritten haben, doch der Schiedsrichter gab das zweifelhafte Tor nicht. Noch längere Zeit lieferte Mühlburg trotz seiner 10 Mann ein gleichwertiges Spiel, doch nach und nach kam Phönix immer mehr in Vorteil, die temperamentvoll vorgetragenen Angriffe wurden immer zahlreicher und gefährlicher, außerdem verstärkte jetzt Witt den Sturm von Phönix und nach 20 Minuten Spieldauer ließ der sonst gute Torwächter Mühlburgs den Ball über die Hände hinweg ins Tor springen — Phönix führte mit 2:1. Nach weiteren fünf Minuten hatte der Torhüter der Gäste den Ball nur knapp abgewehrt und der linke Linksaußen von Phönix drückte diesen unter tosendem Beifall zum dritten Tor für Phönix an. Noch eine ganze Reihe gefährlicher Situationen gab es vor beiden Toren, wobei die Angriffe Mühlburgs etwas zahlreicher waren, doch zu zahlbaren Ergebnissen kam es nicht mehr und Phönix hatte mit 3:1 Toren die Kreismeisterschaft errungen.

Wenn auch einige Härten bei diesem Spiel vorliefen, so kann man doch den beiden Gegnern das gute Verhalten anstellen, daß das Spiel immer im Rahmen des Erlaubten blieb, ohne die bei solchen Entscheidungsspielen häufig vorkommenden üblen Beleidigungen.

Mit den herzlichsten Glückwünschen für den neuen Kreismeister Phönix verbinden wir den Wunsch, daß auch die noch kommenden schweren Aufstiegskämpfe für die Einheimischen von Erfolg gekrönt sein mögen.

Auch die zweite Mannschaft von Phönix wurde bei dem heutigen Spiel gegen die gleiche Mannschaft von Mühlburg mit 3:0 Toren Sieger und hat damit ebenfalls die Meisterschaft erkämpft.

Von 15 Spielen gewann die Mannschaft 13, ein Spiel ging verloren und eines endete unentschieden bei einem Gesamtorverhältnis von 69:22 Toren.

Auch die dritte und vierte Mannschaft waren siegreich und zwar erstere mit 6:0, letztere mit 6:1 Toren.

Anschließend an das Entscheidungsspiel fand im Stadion eine Siegesfeier statt; eine Musikkapelle war schnell zur Stelle. Direktor Fischer trat unter das das Stadion zierende lebensgroße Bild Arthur Weisers und forderte auf, im Gedanken an den um Phönix so verdienten Sportmann sich von den Plätzen zu erheben und das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ zu singen. Dr. Meißner dankte hierauf der ersten und zweiten Mannschaft für ihre Aufopferung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Geist, der jetzt die Mannschaft durchzieht, und die Einigkeit sich weiter erhalte. Nach einer Leberichthatter sprach der Mannschaft und dem Verein Glückwünsche zur Meisterschaft und zu weiterem Segen und Aufstieg aus.

### Tabelle der Kreisliga:

Spiele	Punkte	Tore	
Phönix	16	24	48:26
Darlaboden	16	22	56:26
Mühlburg	15	21	49:22
Nasthof	14	14	28:27
Durlach	15	14	24:34
Kranonia	14	18	28:36
Beierheim	12	8	15:28
Gaggenau	13	7	16:43
F.C. Baden	13	5	25:37

## Privatspiel B. f. V. Karlsruhe—F. V. Beierheim 3:0, Halbzeit 2:0, Eden 9:8.

Beide Vereine traten mit Erfahrenen an, bei Beierheim amtierte der seit sechs Wochen gesperrte gemeine Mittelfürmer Braun wieder im alten Schwung. Leider konnte er seine Nebenleute nicht mitreißen. Der Sturm als Ganzes war wenig durchschlagskräftig, schußunfähr und vor dem Tore hilflos. Besser war es in dieser Hinsicht bei F.V.B. bestellt, hauptsächlich in der ersten Spielhälfte, die er ziemlich überlegen für sich gestaltete. Nach 20 Minuten mußte beim Platzhelfer der Mittelfürmer auscheiden, doch war rasch Ersatz zur Stelle, der sich auch annehmbar einstellte. Trotz scharfer Ueberlegenheit von F.V.B. fiel erst 10 Minuten vor der Pause das Führungstor durch den Halbrechten, kurz vor Pausenfrist durch den Mittelfürmer das zweite Tor. Beierheim blieb durch die eingangs erwähnten Mängel torlos. Halbzeit 2:0, Eden 3:2. Nach Pausenfrist stellte Beierheim seine Mannschaft im Sturm und in der Verteidigung um; dadurch hob sich die Durchschlagskraft, die Schußunsicherheit aber blieb weiter bestehen. F.V.B. umstellte ebenfalls im Sturm, doch war dies nicht zum Vorteil. Der Angriffsspekt ging dabei verloren; gegenläufige Vorwürfe verkomplizierten die Sache, statt zu bessern. Beierheim ließ zahlreiche Chancen zum Ausfallen ungenützt, auch der Gegner war im Hinblick auf die erste Spielhälfte ein arger Verfolger. Kurz vor Schluß verwandelte dann der Mittelfürmer von F.V.B. einen schön von links heringegebenen Ball durch Kopfstoß zum dritten Treffer, während Beierheim wiederum leer ausging. Schiedsrichter Bachmann war dem fair durchgeführten Spiel ein trefflicher Leiter. —I.

## Die süddeutsche Fußball-Meisterschaft.

Sp.-Bg. Fürth — Bayern-München 3:3 (0:1).

In Fürth, 28. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Seit Wochen war der heute in Fürth zwischen der Spielvereinigung Fürth und den „Bayern“ München zum Austrag gekommene „Meisterschafts“-Kampf das Gespräch der Allgemeinheit. Alle Tagesfragen, einschließlich derer der hohen Politik, mußten in den Hintergrund treten vor dem über alle Massen interessierenden Kampfe der beiden Hauptstädter auf die süddeutsche Meisterschaft. Der Himmel und die hohe Vohrbröde hatten das Einsehen gehabt, das Freies auf den Ultimo zu verlegen. So kam es denn, daß trotz eines wenig einladenden Himmels schon um die Mittagszeit sich Massen nach dem Sportplatz in Bewegung setzten, wie man sie seit langen Monaten nicht mehr in solcher Zahl um ein Fußballfeld gruppiert gesehen hat. 25 000 Menschen standen, aneinandergebrängt, gebührend stundenlang, um das Spiel zu sehen. Der Kampf endete bei 70prozentiger Ueberlegenheit des Gastgebers mit 3:3 und ließ also weiterhin die Frage offen, wer von den beiden Mannschaften die größte Auslastung hat, Meister zu werden. Die Bayern enttäuschten gerade da, wo man es am wenigsten vermutet hatte, im Sturm. Es läßt sich schwer sagen, ob Pöttinger und seine Nebenleute einen schlechteren Tag hatten, oder ob sie die Klaffarbeit der Hintermannschaft der Kleebblätter zur Unfruchtbarkeit verdammt. Ein Sieg Fürths hätte bei zuverlässiger Arbeit seines Tormannes außer jedem Zweifel gestanden. Den Bayern wäre der Ausgleich bei einem Reuger im Tor, wie man ihn sonst kennt, nie gelungen. Ganz vorzüglich disponiert waren die Fürther. Ihr Spiel war eine Augenweide. Der einzige Mann, der aus dem Rahmen fiel, war Reuger. — Schiedsrichter Weingärtner-Dienbach wurde beiden Teilen gerecht. Der Kampf beginnt bei deutlicher Ueberlegenheit der Gastgeber, die ganz prächtig arbeiten. Das in der 5. Minute für Bayern fallende Tor

war eine Ueberraschung. Ein kleines Mißverständnis zwischen Reuger und dem Käufer Klein genügt Schmidt II, um die Bayern in Führung zu bringen. Der unerwartete Erfolg seines Gegners schien Fürth in keiner Beziehung zu berühren. Es kombinierte in vorbildlicher Weise und beherrschte das Spielfeld jederzeit, ohne in dessen bis zur Pause zu einem Erfolg zu kommen, da die Bayern-Differenzmannschaft einschließlich der Käuferreihe, in der ganz besonders Biegler angenehm auffiel, geradezu hingebend arbeitete. Das Bild änderte sich auch zunächst nach der Pause nicht. Fürth gibt weiter den Ton an und in der 11. Minute kann Mischer im Anschluß an einen Freistoß endlich den Ausgleich erzielen. Nach Minuten später ist es der gleiche Spieler, der den Stand auf 2:1 für Fürth stellt und wenige Minuten später bringt ein dritter Schuß Mischer den dritten Erfolg der Kleebblätter. Fürth schien nun seinen Gegner etwas zu unterschätzen und begann nachlässig zu spielen. Das Tempo haute merklich ab und Fürths Sturm ließ vor dem Tore den Willen zum „Sichdurchsetzen“ vermissen. Langsam kamen die Bayern auf und gingen an zu drängen. Bei einem Gedränge vor dem Tore des Gastgebers holten sie in der 30. Minute das erste Tor auf. Kurz danach besann sich Pöttinger auf sein Können, brach durch und glich aus. Fast unmittelbar vor dem Schlußpfiff winkte den Bayern sogar noch der Sieg, als Schmidt II, freitend, wenige Meter vor dem Tore, daneben schlägt. Bei den Gästen gefiel die gesamte Käuferreihe und hier besonders Biegler, der eine außerordentliche Leistung bot. Auch die beiden Verteidiger und Bernien im Tor waren ohne Fadel. Bei Fürth glänzte die Verteidigung und im Sturm das Zentrum, das in seinen Leistungen an die besten Tage der Fürther Mannschaft erinnerte. Reuger im Tor nicht auf gewohnter Höhe.

## Weitere Ergebnisse.

Beierheim F.V. 2.—K.F.V. 2. 1:5.  
Beierheim F.V. 3.—K.F.V. 3. 1:7.  
Beierheim F.V. 4.—K.F.V. 4. 2:6.

F. C. V. Frankfurt Mainbezirksmeister. St. Stuttgart, 28. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Der Vorstand des Süddeutschen Fußballverbandes und der Spielclubs des Verbandes sind am Samstag und Sonntag hier zu einer Sitzung zusammengetreten. Unter anderem wurde hierbei beschlossen, daß der F. C. Hanau ungeachtet der Entscheidung auf dem Spielplatz weiterhin den Mainbezirk in den Endspielen um die süddeutsche Meisterschaft vertreten soll.

## Der Fußball im Reich.

### Süddeutschland.

Endspiel um die süddeutsche Meisterschaft. In Fürth: Sp.-Bg. Fürth—Bayern München 3:3. Entscheidungsspiel um die Mainbezirksmeisterschaft. In Mannheim: F.C.V. Frankfurt—F.C. Hanau 2:1.

### Pokalspiele.

München 1860—Wacker München 3:1.

### Privatspiele.

Eintracht Frankfurt—Sp.-Bg. Köln-Süd 07 3:0. Borussia Dortmund—1. FC. Nürnberg (Sonntag) 1:1. F.C.V. Mainz 05—1. FC. Nürnberg 0:1. Kickers Offenbach—Ludwigshafen 0:2. Union Niederrad—S.V. Darmstadt 98 3:5. F.V.B. Stuttgart—Stuttgarter Kickers 1:2. F.V.B. Fürth—K.S.V. Nürnberg (Sonntag) 1:2. Viktoria Alshausen—F.V.B. Fürth (Sonntag) 1:2. Schwaben Ulm—K.S.V. Nürnberg 1:4.

### Brandenburg.

#### Verbands-Pokalspiele.

B.V. Ludenwalde—Hertha-Berliner E.C. 3:2. Union Potsdam—Union Oberschöneweide 1:4. Preußen Berlin—B.V. Ludenwalde 2:3. Beichenfelder B.V. Berlin 4:3. Meteor Berlin—Hertha Beichenfelder 2:1. Spandauer B.V.—Pol. S.V. Berlin 3:1. Viktoria Berlin—Hertha 3:1. Wacker Tegel—Union 92 Berlin 4:1. Berliner E.C. 92—Altenania Berlin 1:2. Nord-Nordwest Berlin—Spandauer B.V. 4:1. Borussia Berlin—Schwaben Weich Berlin 2:0. Bedding—1. FC. Neukölln 4:3.

### Privatspiele.

F.V.B. Panow—Preußen Steintin 5:2.

### Norddeutschland.

#### Endspiele um die norddeutsche Meisterschaft.

F.C. Altona 93—Nienstedt Sarburg 4:3. Holstein Kiel—Phönix Lübeck 4:1. Arminia Hannover—Werder Bremen 5:3.

### Bezirks-Meisterschaftsspiele.

Groß-Hamburg: Viktoria Hamburg—St. Georg 1894 Hamburg 1:0. St. Pauli N.G.—Concordia Hamburg 2:6. B.C. Ostersee—B.C. Rotenburg-Sorbs 0:3. Elders: Eintracht Braunschweig—Leu Braunschweig 2:0. F.V.B. Braunschweig—Eintracht Hannover 3:1. Salzwedel-Holstein: Hohenzollern Hertha Kiel—Vortrup Kiel 14:2.

### Mitteldeutschland.

#### Meisterschaftsspiele.

Nordwestschlesien: Sportfreunde Leipzig—Wacker Leipzig 3:2. Olympia-Germania Leipzig—Konordia Leipzig (Vol.-Sp.) 5:2. F.V.B. Leipzig—Sportfreunde Moritzburg (Vol.-Sp.) 1:2. Arminia Leipzig—L.N.B. Leipzig (Vol.-Sp.) 1:2.

Sachsen: Maderbuler B.C.—Freitritzer E.C. 04 7:4. Dresdenia Dresden—Sp.-Bg. Dresden 3:0. Nisa Dresden—S.V. Dresden 06 0:3.

Mittelsachsen: Preußen Chemnitz—Sturm Chemnitz 3:0. F.V.B. Chemnitz—Pol. S.V. Chemnitz 2:1.

Saalegau: Borussia Halle—B.V. Halle 96 3:1. Preußen-Romet Halle—Kavort Halle 0:4. F.V.B. Burg 99—F.V.B. Merseburg 1:1.

Mittelthüringen: Grädel Viktoria Magdeburg—Magdeburg 1900 2:2. Viktoria 96 Magdeburg—S.V. Magdeburg 2:5.

Thüringen: Sp.-Bg. Erfurt—Borussia Erfurt 06 2:1. S.V. Erfurt 05—F.V.B. Erfurt 4:4. Anhalt 07—Sporting Erfurt 2:1. S.C. Stadtilm—Germania Ilmenau 0:2.

### Privatspiele.

Fortuna Magdeburg—Preußen Magdeburg 4:0. Chemnitz B.C.—F.V.B. Leipzig 2:4. Gutts Muis Dresden—Fortuna Leipzig 5:2.

### Westdeutschland.

#### Endspiele um die westdeutsche Meisterschaft.

„Runde der Meister.“ In Oberhausen: Duisburger Sp. V.—Arminia Bielefeld 6:0.

In Barmen: Turm Düsseldorf—Sportfreunde Siegen 1:0 abgebrochen.

In Gelsenkirchen: B.V. Altenessen—Sport Rassel 0:0.

#### Runde der „Zweiten“.

In Köln: Fortuna Düsseldorf—Kurbessen Kassel 1:1.

In Uman: F.V.B. Dombadell—Hagen 1911 4:3.

### Bezirks-Meisterschaftsspiele.

Ahrbezirk: Preußen Essen—Essener S.V. 99 2:1. B.V. Buer 07—L.N.B. Bochum 3:1. West-Mark, Bezirk B.C. 05 Düsseldorf—S.V. Kronenberg Kamplos für Düsseldorf.

Bessen-Pannover: Sp.V. Kassel—Kassel 08 3:0.

### Pokalspiele.

Rheinbezirk: Jugend-Düren—Kölnener E.C. 99 5:5. Abender Sp.V.—Dentfirden 07 9:1.

### Privatspiele.

B.V. 04 Düsseldorf—Eintracht M.-Gladbach 0:3. F.V.B. Bielefeld—Preußen Münster 4:1. B.V. Dornbrück 06—Pol. S.V. Hamburg 3:3.

**KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13, Telephon Nr. 499**



Nachwertungsfahrt des Karlsruher Motorfahrer-Vereins

Der dem Deutschen Motorradfahrer-Verband angehörige Karlsruher Motorfahrer-Verein... Der dem Deutschen Motorradfahrer-Verband angehörige Karlsruher Motorfahrer-Verein...

Gefallenen-Gedächtnisfeier des D.R. in Dortmund

Debunne van den Bosch Sieger im Vierstunden-Mannschaftsfahren. d. Dortmund, 28. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Zur Gefallenen-Gedächtnisfeier des Bundes...

Die Ergebnisse: August Lehr - Erinnerungsfahren: Entscheidungslauf: 1. Martinek, Italien, 2. Dsammella, Deutschland, 3. Galvina, Frankreich.

Hockey des Sonntags

Süddeutschland. In Frankfurt: Stadtmannschaft Frankfurt-Süddeutschland 1:4; Eintracht Frankfurt-Damen-S.G. Karlsruher Damen (Samstag) 4:2; Frankfurt 1890-Damen-S.G. Karlsruher Damen (Sonntag) 4:1; Frankfurt 60-Reserve-S.G. Wiesbaden 1:2:2.

Sportberichte

müssen Montags bis spätestens 7 Uhr vormittags in Händen der Redaktion sein.

Die Terminliste der Deutschen Sportbehörde

Die Terminliste der Deutschen Sportbehörde ist soeben erschienen. Sie weist eine erhebliche zahlenmäßige Verringerung gegen das Vorjahr auf, ein Zeichen verständnisvoller Maßhaltens der Verbände und Vereine.

Winterport

Die Holmenkollen-Ski-Rennen bei Oslo, die als das bedeutendste skisportliche Ereignis des Jahres angesehen werden können, nahmen bei denkbar günstiger Witterung ihren Anfang.

Radpost

Radfahrervereinigung Harb. Hier fand im Volkshaus zum Abteil die Generalversammlung der Radfahrervereinigung Harb. statt. In dieser vollständig neutralen Versammlung...

Wählen Sie dann erhalten Sie Bonbonniere

Die Deutschen Hochschulmeisterschaften in Halle

Halle, 28. Febr. (Drahtber.) Hier kamen am Sonntag die deutschen Hochschulmeisterschaften im Turnen und Badminton zum Abschluss. Die Beteiligung war recht stark, auch die sportlichen Leistungen befriedigten. Die einzelnen Ergebnisse lauteten:

Deutschland gewinnt den Hockey-Länderkampf gegen Holland mit 2:1

Amsterdam, 28. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Die für einen Hockeykampf stattliche Zahl von etwa 2000 Zuschauern hatte sich bei schönstem Frühjahrswetter in Amsterdam zu dem Länderkampf Deutschland-Holland eingefunden und dürften sich durch den ihnen gebotenen Sport in jeder Beziehung befriedigt gefehen haben.

Süddeutscher Rugby-Verbandstag

Seidelberg, 27. Febr. Nachdem ein Teil des Vorstandes des südd. Rugbyverbandes zurückgetreten war, trafen sich die süddeutschen Vereine, um einen neuen Vorstand zu wählen. Durch einstimmigen Beschluß kam folgender Vorstand zustande: 1. Vorsitzender Koppel (Sportklub Neuenheim 1902), Schriftführer Dr. Graf (R.G.D.), Kassensührer Verch (S.T.B. v. 1846), Beisitzer: für den Nordkreis: Scharp (Frankfurt 1860), für den Südkreis: Weg (R.G.H.), Spielausschuß: Vorsitzender: Prof. Michael (S.R.A.), Liga Nordkreis: Nieje (Frankfurt 1860), Liga Südkreis: Verch (S.T.B. v. 1846); Pressewart: Scharp (Frankfurt 1860).

Frankfurt im Hockey-Auswahlspiel von Süddeutschland 1:4 geschlagen

Frankfurt, 28. Febr. (Eig. Drahtber.) Die Frankfurter Stadtmannschaft konnte zu dem Auswahlspiel gegen Süddeutschland nicht in vorgegebener Aufstellung antreten, da sie auf fünf ihrer Besten verzichten mußte.

Autofahren

wird Lebensnotwendigkeit für jedermann. Gewissenhafte u. gründliche Ausbildung von Herrenfahrern (auch Damen) sowie Berufsfahrern durch erprobtes Lehrpersonal gegen mäßige Vergütung. Kursbeginn jederzeit.

Private FAHRSCHULE der Bad. Kraft-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H. KARLSRUHE

Das heiße Bad

Das heiße Bad. Von Otto Ober-Frankfurt a. M. Personen: Der Trainer. Der Grad. Ein Wasser. Ort der Handlung: Bade- und Massage-Raum eines Sportplatzes.

Grad: „Was mir dran liegt! — Ich kann's aushalten!“ — (Pause). Trainer: „2 Minuten — — — raussss!“ Grad (verläßt — rot wie ein Krebs — das Bad, füllt sich in den Bademantel, tupft sich leicht ab und begibt sich auf die Massagebank. Ein M...ur tritt ein).

Trainer: „Abwarten, kommt schon! — Das Netz pumpt also mäßig das Blut durch die feinen und feinsten Nerven und hat mit dieser Arbeit umfomehr seine Last, je dünner die Nerven werden.“

einzelte Nerven und läßt das Blut schneller und freier durchströmen.“ Trainer: „Sehr richtig, du hast die Sache erfasst.“ Grad: „Nur ein Bedenken steigt mir auf: Könnte die Hitze nicht doch auch schädlich für den Körper, zumal für das Netz sein?“

Trainer (brückt auf die Stoppuhr): „So — nun verhalte dich gefälligst recht ruhig. Die Haut fühlt das sie umgebende Wasser etwas ab; die Sache wird gleich ganz erträglich sein.“

Grad (erleichtert): „Tatsächlich, jetzt ist es übermüht.“ Trainer: „Es hat kein Mensch etwas dagegen einzuwenden, wenn du dich nun etwas bewegst, — so, — so ist es richtig, damit die Hitze ordentlich wirken kann.“

Grad: „Der Gedanke ist sicher richtig. Aber wie willst du ihn in die Tat umsetzen?“ Trainer: „Durch Anwendung von Wärme.“

Trainer: „Gewiß. Ich habe diese Weisheit irgendwo aufgeschriappt, kann dir aber nicht mehr angeben, bei welcher Gelegenheit.“



# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Wirtschafts-Wochenrundschau.

Von der vergangenen Woche kann wohl mit Recht gesagt werden, daß die Maßnahmen zur Unterstützung der notleidenden Wirtschaft über das Stadium der theoretischen und parteipolitischen Erwägungen hinaus, einen kräftigen Fortschritt aufzuweisen haben. Es sei hier vor allem gedacht an die Exportgarantie in Höhe von 300 Millionen für die Warenexporte nach Rußland, über die wir ausführlich berichtet haben. Der leitende Gedanke dieser Aktion war, daß Rußland mit seinem ungeheuren Warenangebot der beste Abnehmer Deutschlands sein könnte, wenn man diese Kredite auf längere Zeit gewähren könnte. Das Risiko aber, das der deutsche Exporteur damit eingeht, ist nicht nur ein rein kaufmännisches, denn während beim Export nach anderen Ländern der Kaufmann sein Risiko durch sorgfältige Auswahl seiner Gegenkontrahenten und durch gewissenhafte Beurteilung der Marktlage stark herabmindern kann, ist dies beim russischen Geschäft nicht in diesem Umfang möglich. Der einzige Gegenkontrahent ist die Berliner Handelsvertretung der Sowjetrepublik, die rechtlichen und politischen Verhältnisse in Rußland sind nicht weniger als gefährlich. Wenn hier das Reich und die Länder im Interesse der Beschäftigung unserer Industrie einen Teil des Exportrisikos übernehmen, so ist dies wohl auch von den Kreisen zuzubehalten, die z. B. wie die Hamburger Exporteure einer allgemeinen Exportkreditversicherung nicht beizustimmen vermögen.

Weitere Beschäftigungsmöglichkeiten bieten der Kredit des Reichs an die Reichsbahn-Gesellschaft in Höhe von 100 Mill. Ferner hat der Reichsrat einem Gesetzentwurf zugestimmt, wonach aus Mitteln der Reichsgetreidekasse 60 Millionen zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung als Darlehen verwendet werden sollen.

Eine kräftige Besserung der Arbeitsmarktlage dürfte das Bauprogramm der Reichsregierung bringen, das allerdings erst im Sommer wirksam werden wird. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold Schöbe im Haushaltsausschuß des Reichstages den Ertrag der Hauszinssteuer auf insgesamt fünf Milliarden, wovon etwa 1 Milliarde für das Bauprogramm verfügbar seien. Da das Baugewerbe ein sogenanntes Schlüsselgewerbe ist, das wieder zahlreichen anderen Gewerben Beschäftigung gibt, ist davon wohl eine nachhaltige Besserung der Beschäftigungsmöglichkeiten zu erwarten.

Sollen nun die bisher genannten Maßnahmen eine direkte Arbeitsmöglichkeit schaffen, so zielen die jetzt bekannt gewordenen Bestimmungen über die Steuererleichterung und die Ermäßigung der Bankzinsen auf eine Verbilligung der Erzeugungskosten hin. Da man sich davon eine Steigerung des Absatzes und der Selbstverbrauchs-Möglichkeiten mit dem Ausland verspricht, dürfte die günstige Wirkung auf den Arbeitsmarkt nicht ausbleiben. Die Reichsbank hat ihren Lombardsatz um 1 Prozent ermäßigt und damit wieder die früher übliche Spannung von 1 Prozent zwischen ihrem Diskontsatz und ihrem Lombardsatz wieder hergestellt. Gleichzeitig hat die Reichsbank die Verleihungssätze für Pfandbriefe erhöht. Diese war erst am 12. Januar von 50 auf 66 Prozent erhöht worden, sie beträgt jetzt 75 Prozent. Man arbeitet also dahin, daß auch Sparkassen, Versicherungen usw. ihre Liquiditätsreserven in Pfandbriefen anlegen können, die sie im Bedarfsfall auf dem Lombardweg ohne weiteres flüssig machen können. Dadurch erhält der Pfandbriefabsatz eine weitere Belebung. Es ist jetzt ja schon so, daß, wie längst ein Hypothekenspekulant erklärte, die nötigen Hypotheken als Unterlage für die Pfandbriefausgabe nicht mehr beschafft werden können.

Die Ermäßigung des Lombardsatzes hat nun auch eine Herabsetzung des Debetzinsfußes der Berliner Stempelvereinigung zur Folge gehabt, der wohl die anderen Bankenvereinigungen nachfolgen werden. Der Sollzinsfuß beträgt ab 1. März 9 Prozent statt wie bisher 10 Prozent, die Gesamtkreditkosten verbilligen sich damit von 12,4 auf 11,4 Prozent. Etwas eiliger haben es die Banken allerdings mit der Herabsetzung der Scheckzinsen gehabt, die schon mit Wirkung ab 25. Februar auf 5,5 Prozent gegen bisher 6 Proz. für Gelder von 14 Tagen bis 1 Monat Laufzeit ermäßigt wurden.

Die kommende Frühjahrs-Veranlagung zur Einkommens-, Körperschafts- und Umsatzsteuer wird, wie es jetzt bekannt gewordenen Bestimmungen ersieht, wesentlich erleichtert. Die Erleichterungen für die Steuerpflichtigen bringen. Es ist das erste Anzeichen der Umstellung der Politik der deutschen Reichsfinanzverwaltung, die jetzt mehr Rücksicht auf die Interessen der Wirtschaft nehmen will. Vor allem ist hier zu erwähnen, daß diese drei verschiedenen Steuerarten gemeinsam veranlagt werden. Dies hat zur Folge, daß in Zukunft auch eine gemeinsame Bearbeitung bei den Finanzämtern stattfindet, so daß der Steuerpflichtige nur noch mit einem einzigen Steuerbeamten zu verhandeln haben wird. Außerdem ist für alle drei Steuern die Erklärungsfrist einheitlich auf die Zeit vom 1. bis 27. März festgelegt. Eine weitere Erleichterung, die besonders wertvoll durchzuführen wird, liegt in der gebotenen Möglichkeit der Rauschabrechnung der Umsatzsteuer. Banken und Notare beschäftigen nicht mehr für ihre einzelnen Geschäftsparten besondere Rechnungsführer vornehmen, sondern sie können ihren gesamten Umsatz an einem Durchschnittssatz versteuern. Für Banken ist dieser auf 8 Prozent, für Rechtsanwälte und Notare auf 5 Prozent bzw. für nichtamtliche Beamtung auf 15 Prozent festgelegt. Außerdem ist ganz allgemein bestimmt, daß der Jahresumsatz auf 1,75 Prozent versteuert werden kann, es braucht daher keine Trennung in die Zeit vor und nach dem 1. De-

tober erfolgen, für die bekanntlich der Steuerfuß 1,5 Prozent und 1 Prozent beträgt. Eine andere Steuererleichterung, die wir vor dem Kriege kannten, ist diesmal noch nicht wieder eingeführt worden. Es ist dies die Möglichkeit für Gewerbetreibende und Handwerker, die keine ordnungsmäßige Buchführung besitzen, zu Durchschnittssätzen zu versteuern. Hier bleibt der bisherige Fiktionsvorgang bis auf weiteres auf Wunsch der Beteiligten bestehen, da eben durch das Fehlen von Steuerunterlagen in den vergangenen Jahren keine zweckmäßigen Unterlagen für die Errichtung dieser Durchschnittssätze vorhanden waren. Ein rein formales Entgegenkommen der Steuerverwaltung liegt noch darin, daß in Zukunft je zwei Steuererklärungsformulare kostenlos von den Finanzämtern abgegeben werden, so daß der Erklärungsspflichtige einen Durchschnittssatz an seinen Aktien nehmen kann. — Diese gewöhnlichen Steuererleichterungen sehen, wenn man sie so sieht, nicht gerade so gewaltig aus, wie sie anfangs geschätzt wurden! Und doch bedeuten sie für die praktische Durchführung der Fiktionsregel eine wesentliche Arbeitsverminderung, die so manche überflüssige Härte in der bisher üblichen Fiktionspflicht beseitigt. Und nachdem sowieso der Wirtschaft verhältnismäßig viele Arbeiten übertragen sind, die sonst die Finanzverwaltung zu erledigen hätte, werden solche Arbeitsentlastungen freudig begrüßt.

Es wäre verfehlt, wenn man von all den oben besprochenen Maßnahmen eine sofortige Wirkung erwarten wollte. Die Erwerbslosenziffern zeigen eine erschreckende Höhe, doch ist wenigstens keine erhebliche Verschlechterung mehr festzustellen. Während der Januar noch ein beträchtliches Anwachsen der Zahl der unterrichteten Erwerbslosen brachte, ist diese Zahl in der ersten Hälfte des Monats Februar, wie wir der am Freitag erscheinenden Statistik entnehmen, im großen und ganzen unverändert geblieben. Insgesamt betrug die Zahl der männlichen Hauptunterstützungspersonen 1.773.000. Dieser Stillstand in der Verschlechterung ist allerdings nur eine Saisonerscheinung, an deren Stelle in früheren Jahren schon eine beträchtliche Besserung zu verzeichnen war.

Die in der letzten Woche veröffentlichten Außenhandelsstatistik weist für den Januar einen Ausfuhrüberschuß von 87 Millionen aus gegen 36 Millionen im Dezember 1925, dem ersten Monat, der eine aktive Handelsbilanz auswies. Grund zur Freude ist nicht gegeben. Es ist nicht gelungen, die Ausfuhr zu steigern, sondern es ist nur die Einfuhr entsprechend zurückgegangen. Es ist der zahlenmäßige Niederschlag dessen, was der Dawesplan von uns verlangt. Deutschland hat sich die Reparationsleistungen am Wunde abzurufen. Die Forderung der Einfuhr bis zum Neufertigen, Erhaltung der Ausfuhr — wenn es unter anderem Gegebenheiten gestattet — während Deutschland vor dem Kriege einen Einfuhrüberschuß hatte, den es mit seiner unrichtigen Ausfuhr in Gestalt von Kapitalerträgen, Versicherungsprämien, Leistungen seiner Schifffahrt usw. bezahlte, ist es gegenwärtig darauf angewiesen, mit dem Werte seiner Ausfuhr nicht nur die ganze Einfuhr, sondern darüber hinaus noch die Reparationsleistungen und die Zinsen für die im Ausland aufgenommenen zahlreichen Anleihen zu bestreiten.

## Leipziger Frühjahrsmesse 1926.

(Eigenbericht des „Karlsruher Tagblattes“.)

Am heutigen Sonntag hat in Leipzig wieder das Messetreiben und Bunttreiben hinter seiner Vordrängung zurückgelassen, ja vielleicht noch vielfältiger und großzügiger geworden ist, was zu erwarten. Namentlich hat die Technische Messe wiederum an Umfang zugenommen. Aber auch auf der Allgemeinen Muster-Messe im Stadt-Zentrum wird eine fast läudliche Schau aller industrieller, gewerblicher und kunstgewerblicher Erzeugnisse geboten. Wie sehr Leipzig allen Konkurrenz-Messen voran ist, beweist am besten die überaus große Besichtigung und die hohe Aussteller- und Besucherzahl, die keine andere Messe aufweisen kann. An der diesmaligen Messe haben sich teilgenommen rund 11.000 Firmen, darunter etwa 500 ausländische Aussteller. Aus den verschiedenen Teilen des Reiches sind Aussteller vertreten, auch eine große Anzahl Firmen aus Süddeutschland, u. a. aus Baden. Erwähnt sei nur die Großherzoglich-Majestätische Manufaktur zu Karlsruhe. Der Fremdenaufstrom hat gleich zu Messebeginn stark eingesetzt; fast das gesamte europäische, wie überseeische Ausland hat Kaufleute zur Messe geschickt.

Ein großer Prozentsatz davon entfällt auf Nordamerika. Selbst aus Japan und China haben sich Besucher eingeschunden. Das kürzlich Parlament hat eine Anzahl Abgeordneter zum Studium der Leipziger Messe entsandt. Die Bemerkung ist ungenügend reichhaltig. Die Aussteller haben sich ernstlich bemüht, den besten repräsentativen Charakter der Messe zu erheben. Unter den mannigfachen Erzeugnissen findet man wieder eine große Reihe Neuheiten aus den verschiedensten Sparten, so daß das Interesse der Käufer immer neu gefesselt wird. Namentlich in den Hauptabteilungen: Keramik, Glas, Spielzeug und Metallwaren ist die Bemerkung überaus reichhaltig.

Kennzeichnend für die Frühjahrsmesse ist ihr ausgesprochen Exportcharakter, der auch bei dem diesmaligen Geschäft wieder deutlich in Erscheinung tritt. Wie wird das geschäftliche Ergebnis der Messe sein? Diese Frage läßt sich heute natürlich noch nicht bestimmt beantworten. Wohl aber läßt sich aus der Stimmung, die am ersten Tag an den Messständen herrscht, schon einiges schließen. Die großen Firmen benutzen die ersten Tage zunächst zu einander Information und Orientierung über alles Gebotene, um dann erst Aufträge zu erteilen.

Immerhin ist doch auch am ersten Tage schon, wie wir hören, teilweise ganz auf gekauft worden.

Die Erwartungen, die die Aussteller an die Messe stellen, sind an sich nicht hoch, doch ist zu hoffen, daß das Messe-Resultat hier nicht enttäuscht wird. Unterstützt wird diese Annahme durch die Tatsache, daß die Absatzmöglichkeiten der deutschen Industrie augenblicklich nicht mehr ganz so schlecht sind, wie es noch vor wenigen Wochen der Fall war, ferner die Besserung anderer Handelsbilanz, der ausländische Kreditzufluß und die Diskontierungsmöglichkeit. Andererseits hemmt aber die allgemeine schwierige Wirtschaftslage; immer mehr zunehmende Arbeitslosigkeit, Geldmangel usw. jeden überflüssigen Optimismus. Die Inlandwirtschaft wird voraussichtlich in Anbetracht der stark gestiegenen Kaufkraft nur die notwendigsten Aufkäufe vornehmen.

Das Ausland andererseits wird ebenfalls bei Einkäufen sehr vorsichtig zu Werke gehen, die Qualitäten genau prüfen und die Kalkulation aufs strengste und schärfste vornehmen; immerhin ist ein zunehmendes Interesse für deutsche Ware unverkennbar.

Ueber das geschäftliche Ergebnis dieser Messe werden wir in einem zweiten Artikel berichten.

## Wirtschaftliche Rundschau.

Starke Steigerung der italienischen Ausfuhr 1925. Die italienische Ausfuhr während der ersten zehn Monate des abgelaufenen Jahres betrug etwa 7,22 Mill. Kilogr. und hat damit gegenüber der gleichen Zeit 1924 um etwa 70 Prozent zugenommen. Dieses Verhältnis dürfte sich für das ganze Jahr 1925 noch erhöhen. Dem Werte nach erreichte die Ausfuhr in den ersten zehn Monaten 1925 die Höhe von 420,5 Mill. Lire gegenüber 247 Mill. Lire im gleichen Zeitraum 1924; jedoch geben diese Zahlen inwieweit der Wertveränderung des Liras kein zuverlässiges Bild.

Zur Liquidation der Darmatmosphäre. Die G.V. der zur Darmatmosphäre gehörigen Privatbank A.G. i. V. in Berlin nahm nunmehr die Mittelung gemäß § 240 H.G.B. entgegen. Der Verlust bis 31. Dezember 1925 betrug im. 491.899 bei einem Kapital von im. 500.000. Den Kreditoren von im. 11,98 Mill. stehen gegenüber von im. 38.571 und Debitoren von im. 11,78 Mill. gegenüber. Die Debitoren- und Kreditorenlisten sind seit der Liquidationsanbahnung im. 4 Mill. infolge Erhaltung der Rücklagenkonten und Verrechnung mit einigen Konzern-Gesellschaften gestunken. Die Festsetzung des wirklichen Verlustes der Gesellschaft werde sich erst ergeben, wenn das bisherige Clearingverfahren unter dem ehemaligen Konzernfirmen und die mit den Verfügungen der Großgläubigerkredite verknüpften Angelegenheiten zu Ende geführt sind.

Bei der ebenfalls zur Darmatmosphäre zählenden Hoffmann u. Friedrichs Bank A.G. i. V. in Berlin fand die Liquidation mit Ende des Jahres 1925 im allgemeinen als durchgeführt angesehen werden. Nach Verliquidation der übrigen Gläubiger habe ein verbleibender Hauptgläubiger die noch verbleibenden Werte der Masse mit gewissen Verpflichtungen übernommen und seine darüber hinausgehende Forderung erloschen. Auch hier wurde nachträglich noch Mittelung gemäß § 240 H.G.B. gemacht. Mitteldeutsche Bodenrehabilitant. In der G.V. wurde über die Teilungsmasse mitgeteilt, daß an Grundrente 4,5 Mill. Reichsmark einzufließen wäre, wovon aber etwa Dreiviertel auf Rückzahlungsfälle kommen. Dem gegenüber beträgt der Umlauf an Rentenbriefen 21,59 Mill. Ueber den effektiven Anwertungsbeitrag lasse sich nichts sagen, doch dürfte man am 30. April, wenn die erste Veröffentlichung entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen zu erfolgen hat, einen besseren Überblick haben. Die Verwaltungskostenbeiträge seien zu gering. Dem beizuzugleichen sei der Aufwertung der Grundrente seien 2000 einzelne Enten zu bearbeiten und bei 3 Prozent Verwaltungskostenbeitrag ergebe sich pro Anwertungsanwesenheit ein jährlicher Rohertragbeitrag von 1,60 Mill. Bei den Pfandbriefen habe einen Umlauf von 42,25 Mill. Gm. an ausgewerteten Hypotheken der Teilungsmasse 10,89 Mill. gegenüber, wovon 3,4 Mill. Rückzahlungshypotheken darstellen. Im Neugeschäft habe sich in den letzten Monaten wie überall auch bei der Mitteldeutschen Bodenrehabilitant das Geschäft belebt. Man habe nahezu 3 Mill. Gm. Pfandbriefe verkauft. Kurz vor dem Einbruch der Inflationsstille gegen die Hypothekendarlehen sei noch die dritte Serie in den Verkehr gekommen. Die Bedingungen, zu denen man Hypotheken abschließen konnte, seien nicht mehr die gleichen wie vor kurzem, denn die Konkurrenz ausländischer Gelder und auch diejenige anderer Hypothekendarlehen mache sich in verstärkter Weise geltend. Man werde daher zu einem Teil ohne Zinsen abgeben müssen. Trotzdem werde ein Prozent Dividenden ausreicht erhalten.

Zusammenbruch eines Straßburger Konsumvereins. Ueber das Vermögen des Militärkonsumvereins ist, wie gemeldet wird, das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Passiven sollen der „Republika“ zufolge 1,6 Mill. Franken betragen; die Aktiven seien zu gering, daß bei Liquidation gerade 5 Prozent an die Gläubiger verteilt werden könnten. Der Staat, als Hauptgläubiger, habe mit einer Forderung von 770.000 Franken vorstufen an erster Stelle. Der Vertreter der Gläubiger hat Antrag auf Verantwortlichkeitsklärung des Staates gestellt.

Betriebsänderungen in Würtemberg. Beim Stuttgarter Hauptwerk der Robert Bosch A.G. werden in dieser und der nächsten Woche zusammen 300 Arbeiter entlassen. Außerdem sind für Ende März 300 Arbeiter zur Entlassung vorzubereiten; doch hofft man, wenn die Wirtschaftslage sich inzwischen bessert, diese letzteren Entlassungen vermeiden zu können. 300 Angestellte seien in Kändliana. — In der Metallindustrie und Lederwarenbranche ist eine weitere Verschlimmerung der Krise zu verzeichnen. Die Firma Anwärter u. Hubel will ihren Betrieb schließen und hat dem adelanten Personal Kundat. Im Anwaltsbüro Wabliana dieser Firma werden ebenfalls feste Einkünfte vorzunehmen. — Die Firma H. B. H. in Stuttgart hat von 100 Beschäftigten 70 Personen gekündigt. An einer ganzen Anzahl mittlerer und kleiner Betriebe werden ebenfalls empfindliche Entlassungen vorgenommen. — Die Darmstädter u. Nationalbank, Mittels Stuttgarter, hat trotz eines bereits 89prozentigen Verlustabschusses zum 31. März weiteren 33 Angestellten gekündigt, sodaß der Personalstand von rund 700 auf 120 auf 31. März reduziert sein wird.

Verkaufsbüchlein beim Verein Chemischer Fabriken A.G. in Jena. Die Gesellschaft schließt 1924/25 mit einem Verlust von im. 1.892.054, zu dessen Deckung der Reservefonds von im. 1,3 Mill. herangezogen und der Rest vorgetragen werden soll. Verhandlungen wegen Abgabe von wesentlichen Beteiligungen sind noch nicht abgeschlossen. Je nach ihrem Ergebnis wird der Aufsichtsrat zur Frage der Zusammenlegung der Stammaktien Stellung nehmen.

## Pfandbriefaufwertung und Teilungsmasse

In ihrem Geschäftsbericht gibt die Preussische Central-Bodenkredit-A.G. ein Bild von den technischen Schwierigkeiten der Durchführung der Pfandbriefaufwertung. Man muß sich bei der Einschätzung dieser Arbeit vergegenwärtigen, daß der für die Aufwertung in Betracht kommende Hypothekenbestand das Ergebnis mühsamer Arbeit von mehr als 50 Jahren ist. Die bestehenden wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse, die sich mit denen einer normalen Zeit überhaupt nicht vergleichen lassen, bedingen natürlich eine ganz besondere Mühsamkeit. Der gesamte, die Teilungsmasse bildende Hypothekenbestand setzt sich zusammen aus 8073 bestehenden, neu eingebrachten und aus 4172 Hypotheken, die bei der Rückzahlung unserer Hand entgeltlich sind, aber wieder hergestellt und neu eingebracht werden sollen, den sogenannten Vorbehalts- und Rückzahlungshypotheken.

Die ersteren sollten verhältnismäßig einfach liegen, aber auch diese Einfachheit ist nur scheinbar. Während der Inflation machten es die außerhalb unseres Einflusses liegenden Verhältnisse unmöglich, die Aufsicht über diese Sachen in ihrer Entwicklung mit der bis dahin geleisteten Sorgfalt zu verfolgen. Jetzt muß u. a. erst wieder festgestellt werden, wer der eingetragene Eigentümer des Grundstücks ist, da Veränderungen der Grundbuchblätter über Bestwechslungen in jener Zeit meist unterblieben sind. Die Aufwertung beträgt zwar 25 Prozent, aber nach § 6 des Gesetzes sind diese 25 Prozent zerlegt in 15 Prozent und einer Nachaufwertung von 10 Prozent derart, daß diese 10 Prozent in der ersten vielen Fällen nicht unmittelbar, sondern durch inzwischenerfolgte Enttragungen getrennt werden. Es sind in welchem Maße diese letzten 10 Prozent praktisch als vollwertig und damit gesichert anzusehen sind, ist im einzelnen Falle eine wirtschaftlich schwerer zu entscheidende Frage und hängt insbesondere von der Höhe der inzwischenertragungen ab. Kommt ein so belastetes Grundstück zur Zwangsversteigerung, so werden wir die abgetrennten 10 Prozent in den seltensten Fällen für die Teilungsmasse retten können, da sich in den heutigen wirtschaftlich unruhigen Zeiten Kaufinteressenten, die auch diese 10 Prozent herausbieten, kaum finden und es andererseits nicht angängig ist, das Grundstück zur Sicherung dieses Abschnittes zu erheben, wollen wir nicht die Masse anstatt liquide Mittel abgeben und mit unverantwortlichem Risiko belasten.

Die zweite Serie — die sogenannten Rückzahlungshypotheken — müssen in allen Fällen neu gewonnen werden. Die hierzu nach § 16 des Gesetzes erforderlichen Anmeldungen bei den Aufwertungsstellen sind zwar rechtzeitig erfolgt; damit ist aber nur ein bescheidener Umfang der Wiedergewinnung gemacht. Der Versuch verlagert aus rechtlichen Gründen ganz, wenn inwieweit ein neuer Eigentümer unter dem Schutze des Grundbuchsaubens des Grundbuches das Grundstück erworben und damit die schon gelöschte Hypothek nicht zu übernehmen hat. Es ist die ferner wirtschaftlich diejenigen Grundstücke aus, welche inwieweit mit einer neuen Grundhypothek belastet sind, da diesen Enttragungen der öffentliche Glaube ebenfalls zur Seite steht. Zwar wird die wieder herzustellende Hypothek an bereiteter Stelle von neuem eingebracht, aber für solche Enttragung gilt das selbe, was oben hinsichtlich der 10 Prozent von bestehenden Hypotheken gesagt ist. Auch diese Wiedereintragung wird in den meisten Fällen ihren Wert nicht wieder erhalten und meist nicht heringebracht werden können.

Eine besondere Arbeit verursachen diejenigen Rückzahlungshypotheken, bei denen die Schuldner sich auf einen abgetheilten Teil der Teilungsmasse berufen und unterdessen die Versteigerung des Vergleiches nach § 67 des Gesetzes durchgeführt werden muß.

It die dingliche Sicherheit aus obigen Gründen nicht wiedergewonnen, so verbleibt zwar die persönliche Forderung. Es muß aber erst ermittelt werden, wer der persönliche Schuldner ist, wer, wenn er verstorben, dessen Erben sind, und wo diese wohnen und wie die finanziellen Verhältnisse des persönlichen Verpflichteten sind. Welcher Wert einer solchen persönlichen Forderung schon in geordneten Zeiten beizumessen ist, weiß jeder Fachmann. Da diese Forderungen heute, wo der persönliche Schuldner ohne das Grundstück in der Regel völlig verarmt ist, erhebliche Ergebnisse für die Masse erbringen werden, kann wohl nur in ganz seltenen Fällen angenommen werden.

Sind alle diese rechtlichen und tatsächlichen Fragen geklärt, so bleibt die Aufgabe der Aufwertung der Masse, die bei allen 12,5 Prozent betragen zu bearbeiten, die bei allen 12,5 Prozent gestellt werden können. Die bestehenden Hypotheken können nach § 8 auf 15 Prozent abgewertet werden, die Rückzahlungshypotheken nach § 15 ohne jede Grenze nach unten bis auf Null. Die Anträge auf Herabsetzung können von den Hypothekenschuldnern bis zum 1. April d. J. bei den Aufwertungsstellen gestellt werden. Sie werden mit ihrer Begründung durch die Aufwertungsstellen dem Gläubiger zur Gegenüberstellung überreicht. Nach Verantwortungserfolg dann die Entscheidung der Aufwertungsstelle, gegen welche noch die Beschwerde an die zweite Instanz und die weitere Beschwerde an die dritte Instanz gegeben ist. Welchen Umfang diese Arbeiten, die erst in ganz bescheidenem Umfang beginnen, annehmen und welche Ergebnisse sie haben und wann diese Ergebnisse einigermaßen feststehen werden, ist zurzeit noch ganz unübersehbar. Wenn es unter diesen Umständen allen Bemühungen zum Trotz noch nicht annähernd möglich ist, die berechtigten Wünsche der Pfandbriefgläubiger nach einer Herabsetzung über den Wert ihres Besitzes zu befriedigen, so liegt die Schuld nicht an uns, sondern an den Verhältnissen.